Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 26. November 1856. Nr. 555.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 25. Novbr. Beschränktes Geschäft. Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 114¼. Schlesischer Bank-Verein 99¾. Commandit-Antheile 129¼. Köln-Minden 155. Alte Freiburger 149. Neue Freiburger 138. Freiburger neue Emission 127½. Oberschles. Litt. A. 166. Oberschlesische Litt. B. 149. Oberschlesische Litt. C. 139½. Alte Wilhelmsbahn 142. Neue Wilhelmsbahn 128. Rheinische Aktien 113. Darmstädter, alte 142⅜. Darmstädter, neue 130½. Dessauer Bank-Aktien 99¼. Oesterreichische Credit-Aktien 155½. Oesterreichische National-Anleihe 80¾. Wien 2 Monate 95¼.

Berlin, 25. November. Roggen, flau und niedriger; pr. November 45½ Thlr., Dezember 44 Thlr., pro Frühjahr 45 Thlr.

Spiritus, höher, schwankend, niedriger schließend; loco ohne Faß 29 Thlr., pro November 30—29¼ Thlr., Dezember 26¾ Thlr., Januar 26¼ Thlr., pro Frühjahr 26⅛ Thlr.

Rüböl, pr. November 17 Thlr., pro Frühjahr 15¾ Thlr.

Course etwas matter.

Telegraphische Nachrichten.

Venedig, 22. Nov. Se. Exc. F.M. Radetzky ist hier eingetroffen.

Florenz, 21. Nov. Die Königin Christine ist hier angelangt.

Mailand, 22. Nov. Nach einer Korrespondenz der „Gazetta uffiziale" aus Neapel dauerten die militärischen Vorbereitungen fort; auch versicherte man, die königliche neapolitanische Regierung habe beschlossen, noch einige neue Schweizerkorps zu organisiren.

Rom, 19. Nov. Das gestrige „Giornale di Roma" berichtet über Erfolge der Gensd'armerie bei der Verfolgung von Raubmördern in Frosinone.

Turin, 23. Nov. Die „Gazetta piemontese" meldet, daß strenge Maßregeln zur Unterdrückung der umsichgreifenden Hazardspiele angeordnet worden sind.

Athen, 16. Nov. Se. Majestät der König ist gestern in Pyräeus gelandet und freudig begrüßt worden.

Breslau, 25. November. [Zur Situation.] Wir erhalten aus Berlin weitere Mittheilungen über die dem Landtage vorzulegenden Steuer-Projekte, zugleich wird hinsichtlich der Eröffnungsrede die Erwartung ausgesprochen, daß dieselbe einen auf die neuenburger Angelegenheit sich beziehenden Paragraphen enthalten werde. — Leider nimmt diese Frage — wie die in Nr. 554 d. Z. enthaltene frankfurter Depesche beweist — wider alles Erwarten eine Wendung, welche die Eventualität einer durch Gewalt der Waffen herbeizuführende Lösung immer näher rückt.

Die schweizerischen Blätter und, wie es jetzt scheint, auch der Bundesrath, können sich von dem Irrthum nicht losmachen, daß die Forderung einer Amnestie für die neuenburger Gefangenen einen Eingriff in den Rechtsgang enthalte, wozu der Bund nicht berechtigt sei.

Aber wie die „O. P. A. Z." sehr richtig bemerkt — ist der verlangte Akt ein politischer, welcher der Justizhoheit nicht entfließen soll. — Die Schweiz hat Verpflichtungen gegen sich selbst, weil sie nur auf diesem Wege zu einer Verhandlung gelangen kann, die eine friedliche Lösung in ihrem eigenen Interesse verspricht, und weil sie sich nicht länger täuschen darf, daß der König von Preußen ein Geringeres zu fordern gar nicht vermag und durch seine Fürstenehre gebunden ist, dabei zu beharren.

Der Ausspruch der Amnestie ist aber ein Akt der Souveränetät, und damit ist das Bedenken entkräftet, daß in die Unabhängigkeit des Schweizer-Bundes eingegriffen werden wolle. Die Souveränetät erhält im Gegensatze die Anerkennung ihres faktischen Bestehens eben dadurch, daß die Amnestirung verlangt wird. An einen andern, als den Inhaber einer souveränen Gewalt konnte man die Forderung nicht richten. Durch diese Betrachtung sollte die reizbarste republikanische Empfindlichkeit beschwichtigt werden.

Da der Schweiz die gleichen Eröffnungen von Oesterreich, von dem deutschen Bund und von Frankreich gemacht worden sind, — von England hoffen wir es, wissen es aber noch nicht, — so muß die Angelegenheit rasch in das Stadium der Entscheidung treten und auch eine neue Konferenz in Paris, selbst wenn sie die neuenburger Frage in den Kreis ihrer Berathung zöge, könnte derselben zu Gunsten der Schweiz keine bessere Wendung geben.

Uebrigens scheint uns, trotz vieler entgegengesetzter Versicherungen die Aussicht auf eine solche Konferenzberufung noch in weiter Ferne zu liegen, sobald Rußland auf seiner Weigerung hinsichtlich der Bolgradfrage, welche es — abdämmen will, beharrt. Allerdings wird, und mit Recht, Gewicht darauf gelegt, daß für England in der Wahl Buchanan's zum Präsidenten der Republik der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Mahnung liegt, sich die europäischen Händel nicht über den Kopf wachsen zu lassen; aber Oesterreich hat nicht die gleiche Rücksicht zu nehmen und wird sich daher den Mediationsvorschlägen, von welchen jetzt die Rede ist, wohl schwerlich fügen.

„Die Bolgradfrage", sagt unter anderem ein wiener Korrespondent der „O. P. A. Z." ist eine solche, deren unzweideutige Lösung das wiener Kabinet als eine Verpflichtung ansieht, die es mit der konsequenten Durchführung des Prinzipes der Donaufreiheit aufs engste verbunden hält. Man kann daher sicher sein, daß Oesterreich in diesem Punkte ebenso unerschütterlich sein werde, wie England in allen jenen Punkten, die auf die Neutralisation des schwarzen Meeres Bezug haben. Soll ich Ihnen nun auf Grundlage dieser bestimmten Andeutungen die Situation zeichnen, wie sie im Augenblicke sich darstellt, so kann ich nur versichern, daß die diplomatische Verständigung, wenigstens so weit sie hier durch den Minister des Aeußern und die Gesandten der Westmächte vor sich geht, noch nicht über die ersten Besprechungen der gegenseitigen Forderungen und Ansichten gediehen ist, und daß sich bei jeder neuen Konferenz die Schwierigkeit ergibt, das französische Kabinet aus dem Gebiete der allgemeinen Zusicherungen auf jenes positiver Zusage hinzuleiten. Es werden daher noch mehrere Tage vergehen, bevor die Verhältnisse eine festere Gestalt angenommen haben werden."

Aus Wien meldet man heute das Ableben des berühmten Orientalisten Hammer-Purgstall. Eine andere politische Berühmtheit (aus dem Jahre 1848), der Landes-Advokat Strohbach, ist ganz plötzlich, erst 43 Jahre alt, in Prag gestorben.

Die Weigerung der luxemburger Regierung, vor dem Mißtrauensvotum der Kammer zurückzutreten, hat zu Vorgängen geführt, welche zunächst den Schluß der Diät zur Folge hatten, und schließlich wohl eine Bundes-Intervention zur Folge haben werden.

Briefen aus Athen zufolge wurde der Vorschlag Rußlands, die Ueberwachung der Anlehens-Garantie und der griechischen Finanzen den in Athen accreditirten Vertretern der Schutzmächte zu überlassen, von denselben angenommen, und es werden keine eigenen Kommissäre nach Griechenland geschickt.

Preußen.

∋ **Berlin**, 24. November. [Die Frage wegen der Konferenzberufung. — Erwartung auf die Thronrede.] Obgleich die fast täglichen Wandlungen des türkischen Kabinets den Beweis liefern, daß die politischen Rivalitäten zu Konstantinopel in einem harten Kampfe begriffen sind, so steht es doch außer Zweifel, daß die Entscheidung der noch schwebenden Streitfragen nicht vom Oriente, sondern von den westlichen Kabinetten zu erwarten ist. Man weiß zwar, daß die französische Politik ihren lebhafteren Vertretern in der Presse Schweigen geboten hat, während die englischen Blätter ihre maßlosen Angriffe gegen Alles, was nicht ihrer Meinung ist, ungestört fortsetzen. Dennoch scheint das Tuilerien-Kabinet den wesentlichsten Punkt seines Programms: die Konferenz-Berufung, nicht aus dem Auge verloren zu haben. Ueber den Erfolg der hierauf bezüglichen Verhandlungen ist noch keine bestimmte Nachricht in die Oeffentlichkeit gedrungen; indeß dürfte die seit Kurzem wieder eingetretene feste Haltung aller Haupt-Börsenplätze Europas in Ermangelung zuverläßigerer Angaben, als ein Anzeichen gelten können, daß die Hoffnung auf eine allseitige Verständigung wieder Boden gewonnen hat. Die Vorschläge des petersburger Kabinets sind bekannt. Rußland tritt von dem Anspruch auf den Besitz der Schlangen-Insel zurück; dagegen vertheidigt es sein Anrecht auf Bolgrad nach dem Wortlaut des Friedensvertrages und erklärt sich entschlossen, seine Auffassung nur dem Ausspruche eines Kongresses unterordnen zu wollen. Wie man aus Paris meldet, soll der Kaiser Napoleon die Vorschläge des russischen Kabinets als annehmbare Grundlage einer weiteren Verständigung betrachten und neuerdings seinen ganzen persönlichen Einfluß aufgeboten haben, um den Widerstand der englischen Staatsmänner zu besiegen. Noch ist, so viel man weiß, eine entscheidende Antwort aus London nicht erfolgt; doch hält man in Paris die Zusammenberufung eines zweiten Kongresses noch vor Jahresschluß nicht für unwahrscheinlich. — Das politische Publikum ist äußerst gespannt auf den Inhalt der Rede, durch welche die diesjährige Session der beiden Häuser unseres Landtages vom Throne her eröffnet werden wird.

Berliner Bahnhöfe.

„Schnell, schnell eine Droschke! es ist die höchste Zeit, zur Eisenbahn zu fahren!"

Die Magd eilt nach dem Halteplatz.

„Schnell, Kutscher, nach der Leipzigerstraße Nummer so und so viel!"

Es giebt zwei Arten von Menschen, die in sehr kritischen Momenten des Lebens ihre vollkommene Ruhe behalten: es sind die Aerzte und die Droschkenkutscher.

Wenn ihr des Nachts zu einem Arzt eilt und ihn mit den Worten weckt: „Herr Doktor, kommen Sie schnell, meine Frau liegt im Sterben!" — so kleidet sich der würdige Mann in aller Gemessenheit an, indem er denkt: „Wir werden sehen, ob die Sache so gefährlich ist." Denn er hat es mit der Krankheit zu thun, nicht mit dem Kranken, noch weniger mit den Verwandten des Patienten.

Nicht anders ist es mit dem Droschkenkutscher; er hat es mit der Fahrt zu thun und nicht mit denen, die einsteigen. Wird er gerufen, so springt er vom Bocke und nimmt die Decke vom Pferde, schlägt den Kutschenschlag zu, öffnet ihn wieder, weil er nicht recht schließen will, und schlägt ihn abermals zu. Dann sucht er eine Marke aus seiner Ledertasche, überreicht sie dem Passagier mit ruhiger Hand, besteigt den Bock, schwenkt die Peitsche dreimal durch die Luft und giebt dem Rosse etliche Rucke durch das Maul, welches Zeichen einem gut dressirten Droschkenpferde verkündet, daß die höchste Eile vonnöthen und Gefahr im Verzuge sei.

Unterdessen habt ihr in eurem Zimmer sehnsuchtsvoll dem gleichmäßigen, schweren Hufschlage gelauscht, der euch die Ankunft des erwarteten Fuhrwerks verkünden soll. Eure Sachen liegen zusammengepackt, der Bursche, welcher sie hinuntertragen soll, steht daneben, und ihr habt schon das Viergroschenstück als Trinkgeld apart in die Westentasche gesteckt. Ungeduldig blickt ihr nach der Uhr und empfindet die hastige Aengstlichkeit, von der jeder Mensch gepeinigt wird, wenn er irgend einen Lebenszweck auf die Spitze des Sekundenzeigers gestellt hat.

Die innere Unruhe ist eurer Seele aber gerade heilsam; sie bewahrt euch vor dem wimmernden Trennungsschmerz. Im Nebenzimmer werden Thränen um euch vergossen, Seufzer ausgestoßen; ihr horcht nur nach dem Hufschlag des Droschkenpferdes. Eure Geliebte steht in der Thür und blickt euch nassen Auges an, als wollte sie den letzten Eindruck eurer Gestalt und eurer Züge unauslöschlich in ihr Gedächtniß prägen; ihr wendet ihr den Rücken und blickt hinaus nach der Straße, nach dem schmalen Streifen Steinpflaster, den eine Droschke ausfüllen müßte, wenn diese Droschke nur schon da wäre. Man segnet eure Reise und eure Zukunft; ihr verwünscht die zu langsamen Wagen und die zu schnellen Uhren. „Vergiß nicht!" — flüstert die Geliebte, indem sie ihren weichen Arm um euren Hals schlingt. „Nein, nein, ich werde nichts vergessen!" — entgegnet ihr, nach der Tasche fühlend, in dem Glauben, sie habe eure Cigarrenbüchse gemeint.

Der Deutsche hat immer mehr Jammer, als jeder andere Mensch. Die Geschäftsreisenden ausgenommen, welche sich in allen Ländern sehr ähnlich sehen, unterscheidet sich der deutsche Reisende wesentlich von jedem andern Reisenden. Der Franzose reist selten ins Ausland; wohnt er in Paris, so verläßt er die Stadt, die ihm die ganze Welt ersetzt, nur auf wenige Sommermonate; lebt er in der Provinz, so reist er nur auf kurze Zeit nach Paris, um dort das zu sehen, was er die Welt nennt. Der Engländer betritt das Festland mit dem frohen Gefühl, das Vaterland auf geraume Zeit im Rücken zu haben, obgleich es — seiner Meinung nach — kein freies, großes, stolzes und glückliches Land giebt, außer England. Der Yankee reist, als ob er nicht an das Reisen glaubt. Es darf keine Entfernung mehr geben für den Yankee. „Go a head, vorwärts! Besser, schnell gestorben, als langsam gefahren!" sagt der Yankee.

Der Deutsche, wenn er eine weite Tour macht, reist fast immer, um seinem Leben eine neue Wendung zu geben, um sein Glück im Auslande zu finden, eine Hauslehrerstelle anzunehmen, um deutscher Sprach- oder Musiklehrer zu werden, um Arbeit zu suchen, um irgend einem Mißgeschick zu entfliehen. Für ihn wird die Entfernung nie zur Chimäre. Er zählt sie nach jedem Meilenstein; nach allen Zahlen mit Dezimalbrüchen, wie sie über den Thüren der Eisenbahnstationen verzeichnet stehen, und er rechnet stets rückwärts, nie vorwärts. Für ihn giebt es fast immer Thränen, die seine Fußtapfen bis vor die Hausthüre benetzen, und Seufzer und klagende Stimmen und schmerzentstellte Gesichter, die er nicht sieht, so lange er auf die Droschke wartet, die er aber immer und immer wieder sieht, an dem einsamen Kamine in Paris oder London oder in dem öden Blockhause der Hinterwälder.

Und wenn er ein einsamer, verlassener Junggeselle ist, der seine Sachen allein gepackt hat, und nichts hinterläßt als Schulden, und nichts mitnimmt als Hoffnung, so wird er zuletzt doch dem Lehrburschen seines Stubenwirths, der ihm alle Anhängsel von den Röcken gerissen hat, dankbar und gerührt die Hand drücken, wie einem treuen, alten Diener; er wird rührenden Abschied nehmen vom Stubenwirth, dessen Gesicht ihm immer so verhaßt war, wenn er ihn um den rückständigen Miethzins mahnte; er wird die Wirthin zärtlich an sein Herz drücken wie eine Mutter. Und wenn alle recht gerührt aussehen, so wird es ihm wehmüthigen Trost gewähren, das nicht zu vermissen, was der Deutsche bei einer Abreise braucht: Theilnahme und etwas Jammer. —

Die Droschke ist endlich da. Adieu, adieu!

Beim Einsteigen versprecht ihr dem Kutscher ein Trinkgeld; das hilft. Die Peitschenhiebe, die bisher wie fernes Wetterleuchten durch die Luft zuckten, schlagen jetzt ein. Das Gaslicht wirft seinen feurigen Glanz aus tausend Fenstern und Läden; der Schatten des Wagens und des peitschenden Kutschers huscht, euch immer zur Seite, über das Pflaster. Vorüber an den vorwärts- und rückwärtseilenden Gestalten, welche die Straßen beleben, vorüber, vorüber! Sie alle kümmern euch nicht mehr mit ihrer Gegenwart. Eine Stadt, die man verläßt, gehört der Vergangenheit an, mit der man schon abgerechnet hat.

Hinaus zum Thore, in die Regionen des Halbschattens! — Ein mächtiges Gebäude taucht aus dem Dunkel; hinten glühen rothe, qualmende Flammen, Ruß und Dampf von Steinkohlen berührt eure Nase; gelles Pfeifen erschüttert euer Ohr: ihr habt den Bahnhof erreicht. Kutschen und Droschken fahren im scharfen Trabe heran und schleichen im Schritt wieder fort, sobald sie sich ihrer Last von Menschen, Mänteln, Koffern und Säcken entleert haben. Die Fenster der Kasse sind erleuchtet; man drängt sich dorthin, um die Billets in Empfang zu nehmen.

In der alten deutschen Sage wird von guten Mähren und Kobolden erzählt, welche dem Menschen, dem sie wohlgesinnt sind, die schwerste Arbeit abnehmen; mit diesen gefälligen Fabelgeistern sind die Gepäckträger der Bahnhöfe zu vergleichen. Sie nehmen bei eurem Aussteigen eure Koffer und Kisten in Empfang, und bald darauf erscheinen sie in dem Restaurationszimmer, wo ihr ruhig eine Bairische und eine Cigarre genießet, finden euch mit dem ersten Blick und überreichen euch euer Billet und den Gepäckschein. Alles in Ordnung; sie haben ein schweres Stück Arbeit für euch verrichtet, für 2½ Silbergroschen.

Ihr tretet in das Versammlungszimmer und blickt euch nach einem Freunde um, der versprochen hatte, sich hier einzustellen und euch über die letzte Abschiedsstunde hinüber zu geleiten. Ihr sucht ihn vergebens! Ein Freund, welcher abreist, gehört für Viele auch schon der Vergangenheit an. —

Es giebt keinen Ort in der Welt, wo die Menschen mit so verschiedenen Regungen und Empfindungen zusammenträfen, wie in dem Versammlungszimmer eines Bahnhofes. Sie alle haben den gleichen Zweck: fortzukommen; aber fast Jeder fühlt und denkt dabei etwas anderes.

Es ist das Empfangszimmer für die erste und zweite Klasse, wo ihr euch befindet.

Seht die Aristokratie! Große, elegante Männer mit Schnurrbärten, in rothkragigen Mänteln oder in dicken Pelzen. Junge rothwangige Leute in knappen Röcken und modernen Reisemützen. Das sind adlige Grundbesitzer, die nach Hause reisen; Fähnriche und Lieutenants, welche ihre Verwandten auf dem Lande besuchen wollen.

Jener dicke, behäbig aussehende junge Mann, der in aller Ruhe sein Beefsteak verzehrt, ist ein reisender Kaufmann und gehört zu der zahlreichen Klasse von Leuten mit offnen Gesichtern und undurchdringlichen Pelzen, die immer Platz für Zwei brauchen. Sie führen echt englische Cigarren-Etuis und lederne Hutschachteln, tragen feine Wäsche und goldne Uhrketten; sie essen und trinken auf jeder Station, schlafen köstlich während der Nacht und scheinen keine anderen Nerven zu haben außer dem Ganglien-System.

Der alte Herr mit der glatten Wäsche und dem zerknitterten Gesicht ist ein hoher Beamter; die Damen neben ihm sind seine Frau und seine Tochter.

Gehen wird in das Restaurationszimmer der dritten Klasse! Dort ist mehr Abwechselung und Leben, Bier und Grog, Kümmel und Tabaksrauch.

Ein blasser, junger Mann drückt sich hinter einen Pfeiler, wenn der Schutzmann eintritt. Er fürchtet, noch nachträglich zurückgewiesen zu werden.

„Ich hatte keine Zeit mehr, mir einen Paß zu besorgen, — sagte er bleich und stammelnd zum Polizisten an der Kasse — aber ich habe hier ein amtliches Papier."

Er zog zitternd eine Klageschrift seines Schneiders, vom Stadtgericht an ihn adressirt, aus der Brusttasche zur Legitimation. — Der junge Mann hätte noch ein anderes Dokument produziren können: einen Pfandschein. Er hatte am Nachmittage seine Geliebte besuchen wollen

In manchen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Regierung im Angesicht der wichtigen politischen Fragen, welche einer Erledigung harren und welche zum Theil die Interessen Preußens sehr nahe berühren, den Anlaß benutzen wird, um dem Lande eine Andeutung über den Gang der Verhandlungen und über ihre Stellung zu denselben zu geben. Dagegen macht sich allerdings der Einspruch geltend, daß die Fragen der auswärtigen Politik nicht in den Bereich der parlamentarischen Thätigkeit gehören und daß die Regierung daher wohl nicht die Neigung hat, dieselben vor diesem Forum in Anregung zu bringen. Dennoch hört man politisch gut unterrichtete Personen versichern, daß die Thronrede auch der äußeren Politik eine Stelle gönnen wird. Es ist natürlich kaum anzunehmen, daß sie auf die Streitfragen eingehen wird, welche im Gefolge des orientalischen Kampfes sich entwickeln und bei deren Lösung Preußen nur ganz mittelbar betheiligt ist. Eben so wenig ist wohl auf eine Eröffnung über die Verhandlungen mit Dänemark zu rechnen, da diese Frage im Falle einer ablehnenden Antwort des kopenhagener Kabinets unmittelbar an die deutsche Bundesversammlung gelangen soll. Dagegen dürfte eine Erwähnung der neuenburger Angelegenheit schwer zu vermeiden sein, weil es sich hier um eine spezielle preußische Frage handelt, welche durch die Hartnäckigkeit der schweizer Gewalthaber einen ernsten Charakter anzunehmen scheint. Man glaubt sogar, daß die Regierung den Entschluß aussprechen wird, ihren von Deutschland und Europa anerkannten Forderungen schlimmsten Falles durch Waffengewalt Gehör zu verschaffen. Es bedarf übrigens wohl kaum der Versicherung, daß unser Kabinet, seinen Grundsätzen getreu, bis an die äußersten Grenzen der Mäßigung gehen wird: doch hat aber auch die Mäßigung Grenzen, welche keine Regierung überschreiten darf, ohne der Ehre des Landes zu nahe zu treten.

P. C. **Berlin**, 24. November. Die neuenburger Angelegenheit hat, seitdem sie der Gegenstand ernster diplomatischer Verhandlungen geworden ist, auch in den öffentlichen Blättern und in Flugschriften zu zahlreichen Besprechungen Anlaß gegeben. Es liegt in dieser Erscheinung wohl der Beweis, daß die Tagespresse in Uebereinstimmung mit den Kabinetten Europas die vorliegende Frage nicht als einen unwichtigen Streit um untergeordnete Interessen behandelt, sondern dieselbe in ihrem Zusammenhange mit der Würde einer deutschen Großmacht und mit den Grundsätzen des europäischen Staatsrechts auffaßt. Dabei stellt sich die erfreuliche Gewißheit heraus, daß die öffentliche Meinung — so weit deren Organe durch Sachkenntniß in Betreff der Rechtsfragen und durch Unbefangenheit in der Beurtheilung der Thatsachen zu einem Anspruch auf Vertrauen und Geltung berechtigt sind — mit Entschiedenheit dem Urtheilsspruche zustimmt, welchen die Gesammtheit der europäischen Großmächte schon in dem Protokoll vom 24. Mai 1852 niedergelegt und welchen neuerdings der deutsche Staatenbund durch ein bedeutungsvolles Votum auch seinerseits bekräftigt hat. Für das gute Recht Preußens steht der einmüthige Ausspruch Deutschlands und Europa's: eine Uebereinstimmung so selten inmitten der durcheinander wirrenden Strömungen von Interessen, und Ansichten und gerade deshalb so entscheidend und so gewaltig, daß jeder Einspruch als Anmaßung, jeder Widerstand als Thorheit erscheinen muß. Wenn trotzdem Einspruch und Widerstand noch immer fortdauern — natürlich nur von Seiten der Organe des schweizer Radikalismus und einiger weniger Blätter jenseits des Kanals und des Rheins, welche denselben gewissenlos Beistand leihen —, so ist es mit um so größerem Danke anzuerkennen, daß in der deutschen Presse innerhalb und außerhalb Preußen rechts- und geschichtskundige Männer unermüdlich für die Wahrheit in die Schranken treten und die mit Scheingründen fechtenden Gegner entwaffnen. Unter den neueren Flugschriften, welche dieser Aufgabe gewidmet sind, ist als besonders klar und bündig eine Broschüre zu empfehlen, welche der königlich würtembergische Hofrath, Herr Dr. Ghillany, unter dem Titel: „Das Verhältniß Neuenburgs zur Krone Preußen" veröffentlicht hat. Wir theilen nachstehend unseren Lesern die Schlußstelle aus dem trefflichen Schriftchen mit, welche in besonderer Beziehung zu dem nächsten Gegenstande der jetzt schwebenden Verhandlungen steht.

„Was nun aber schließlich das neueste Ereigniß anlangt, den Versuch einer Anzahl von Anhängern der alten Verfassung, dieselbe durch Gewalt wieder einzuführen: so sehen wir nicht ab, in welcher Weise derselbe strafbar sein könnte. Die neue Regierung und die neue Verfassung haben die alte, berechtigte durch einen Akt der Gewalt verdrängt, und wenn der verdrängte Theil einen neuen Akt der Gewalt entgegensetzt, um wieder in den Besitz zu gelangen, so ist er in seinem Rechte; denn diese neue Verfassung war weder von der Krone Preußen, noch von den Großmächten anerkannt. Die Schweiz ist in der Sache Partei; sie hat zwar ihre Anerkennung der neuen Verfassung ausgesprochen, aber sie hatte kein Recht, die Krone Preußen zu beeinträchtigen und ein Verhältniß Neuenburgs aufzuheben, das auf einem Beschluß des wiener Kongresses beruhte. Wir wissen, daß die Schweiz Analogien anführen könnte: allein, wie bemerkt, wenn politische Vorgänge, wie es zu allen Zeiten geschah, alte Rechtsverhältnisse aufheben; so können die neuen Zustände erst dadurch nach und nach eine Art von rechtlichem Bestand erhalten, wenn sie sich behaupten. Die Schweiz hat zwar die sogenannten Royalisten des Fürstenthums Neuenburg überwältigt, aber nicht den Fürsten. Dieser steht noch da und verlangt Wiedereinsetzung in sein altes Recht, hinter ihm ein großes, wehrhaftes Volk von 16 Millionen, das nicht gleichgiltig bleiben kann, wenn es sieht, wie die Schweizer seinen König, wie wenn es gar keine preußische Armee mehr gäbe, Schritt für Schritt aus seinen Rechten hinauszudrängen suchen!

Hoffen wir, daß sich diese Angelegenheit, die nun seit 8 Jahren sich in der Schwebe erhalten und auf Entscheidung gewartet hat, endlich friedlich ausgleiche! Die Zeiten sind ruhiger geworden, das Urtheil Europa's unbefangener! Niemand kann verkennen, daß die Rechte Preußens auf das Rücksichtsloseste verletzt sind. Die Krone Preußen kann ein solches Verfahren nicht gleichgiltig hinnehmen; sie hat den Verhältnissen und ihrer eigenen Friedensliebe Rechnung getragen und sich bisher auf Protestationen beschränkt; aber wenn ihr auch der Besitz des abgetrennten Fürstenthums von keiner besondern Wichtigkeit sein kann, so verlangt es doch ihre Würde, daß sie sich nicht unter bloßen Protestationen Schritt für Schritt von der eidgenössischen Republik oder vielmehr von der dort gegenwärtig dominirenden demokratischen Partei aus ihrem Rechte drängen lasse. Auch scheint die Anhänglichkeit eines sehr großen Theiles der neuenburger Bevölkerung und dessen Unzufriedenheit mit den neuen Zuständen dem preußischen Königshause die Aufforderung nahe zu legen, sich dieses Theiles der Bevölkerung nicht minder kräftig anzunehmen, als es bisher von der anderen Seite geschehen ist. Der Schweiz selbst aber könnte es nur zur Ehre gereichen und der republikanischen Verfassung zum Ansehen, wenn sie das Unrecht, dessen sie sich im Sturme einer aufgeregten Zeit schuldig gemacht hat, aufrichtig anerkennen und zu einer die Rechte der Krone Preußen wahrenden Ausgleichung bereitwillig die Hand bieten wollte!"

Beiläufig wollen wir hier noch ein Wort der Erwiderung gegen gewisse gehässige Veröffentlichungen anfügen, welchen einige auswärtige Blätter ihre Spalten geöffnet haben. Die Vertheidiger des revolutionären Regiments in Neuenburg suchen, da ihnen zur Begründung ihrer Ansprüche giltige Beweismittel völlig abgehen, alte werthlose Papiere hervor, um den Charakter derjenigen Personen zu verdächtigen, welche im Jahre 1707 für die Unterwerfung Neuenburgs unter die Oberhoheit der Krone Preußen thätig waren. Abgesehen von jeder weiteren Erörterung, genügt es, darauf hinzuweisen, daß der Ausspruch der neuenburger Stände, welcher zu jener Zeit das Verhältniß des Fürstenthums zum Hause Hohenzollern begründete, von den zuständigen Organen und in der gesetzmäßigen Form abgegeben ward und somit einen Rechtszustand schuf, welcher, selbst von Frankreich im utrechter Frieden anerkannt, seitdem nie wieder von kompetenter Seite bestritten wurde. Noch haltloser erscheint es, wenn im pariser „Siècle" ein Aufsatz aus radikaler Feder den Widerspruch gegen die Rechte Preußens auf die Ansicht eines zu jener Zeit lebenden französischen Advokaten stützt, welcher die Zulässigkeit der preußischen Ansprüche mit aller Entschiedenheit bekämpft. Zur Erläuterung des Sachverhältnisses reicht die Notiz hin, daß jener Advokat eben der Sachwalter einer Prätendentin war, die mit ihren Forderungen von den neuenburger Ständen abgewiesen wurde. Mit solchen Waffen kämpfen die Freunde der radikalen Schweiz: Beweis genug, daß ihre Sache auf dem Boden des Rechts und der Logik keine Stütze findet!

± **Berlin**, 24. Novbr. [Finanz-Projekte. — Vermischtes.] Preußen befand sich bisher immer in der glücklichen Lage, besondere Finanz-Operationen nicht vornehmen zu müssen, um seine Einnahmen erheblich in die Höhe zu treiben, und man hatte deshalb nie eine vollständige Anschauung von der Steuerkraft unseres Landes. Da nun jetzt aber verschiedene neue Einrichtungen, welche die Ausgaben nicht unwesentlich erhöhen, es nothwendig machen, die Staats-Einnahmen zu steigern, so zeigt es sich, wie außerordentliche Mittel im Staate vorhanden sind, um die Einnahmen zu erhöhen, ohne dadurch das Volk mit außerordentlichen Steuern zu belasten. Schon neulich nannte ich eine Reihe von Steuerprojekten, welche diese Behauptung vollständig bestätigen. Ich komme heut auf zwei andere noch zu sprechen, von denen sich das eine auf die Besteuerung der Kredit-Institute bezieht. Von den Theilnehmern an denselben werden oft in kurzer Zeit fabelhafte Summen gewonnen, und es kann sie gewiß nicht bedrücken, wenn sie davon einen Theil abgeben. Ein anderes Finanz-Projekt besteht nicht in einer neuen Steuer, sondern vielmehr in der Regulirung der Domänen-Pacht-Verhältnisse. Es sind nun bald 40 Jahre her, seitdem für das Einkommen derselben eine bestimmte Norm festgestellt worden ist. Im Laufe der Zeit hat sich aber der Werth der Domänen eben so sehr gehoben, wie der Werth der Landgüter überhaupt. Nicht nur sind auf dem Gebiete der Landwirthschaft außerordentliche Fortschritte gemacht worden, sondern auch die Preise der Cerealien sind sehr bedeutend in die Höhe gegangen. Es unterliegt keinem Bedenken, daß die Domänen zu viel höheren Preisen verpachtet werden können, als dies bisher geschehen ist. Durchschnittlich erreicht die Pachtsumme pro Morgen Domänenland nicht $1\frac{1}{2}$ Thlr., aber eine Pacht von durchschnittlich 2—3 Thlr. pro Morg. kann unter den jetzigen Verhältnissen immer noch als eine sehr mäßige betrachtet werden.

Der Herzog v. Osuna begiebt sich im Auftrage der Königin von Spanien nach St. Petersburg, und ist seine Mission als eine Höflichkeits-Bezeigung für die Sendung des Herrn von Benckendorf an den spanischen Hof anzusehen. Der Herzog ist auf seiner Durchreise gestern hier eingetroffen.

Deutsche Zeitungen bringen die Mittheilung, daß England bei der Schweiz dahin zu wirken suche, daß sie den Forderungen Preußens und der übrigen Großmächte Europa's in der neuenburger Angelegenheit nicht nachgebe. So viel man bis jetzt hier erfährt, geht aber England mit derselben Loyalität in dieser Frage vor, wie Frankreich, Oesterreich und Rußland. Wir glauben dies trotz der heftigen Angriffe behaupten zu können, welche man gegen Preußen in der letzten Zeit hinsichtlich der neuenburger Angelegenheit in der englischen Presse findet.

Wenn die Schweiz daraus für sich ein Recht auf Neuenburg ableiten will, weil im Jahre 1848 der preußische Gesandte der Eidgenossenschaft Neuenburg anempfahl, so ist darauf zu erwidern, daß er zugleich in demselben Schriftstücke Preußen gegen jeden Vorgang und gegen jede Maßnahme verwahrte, von welcher Seite sie auch ausgehen möge, wodurch den mit der Bundesverfassung gewährten Rechten des Fürsten von Neuenburg Eintrag geschehen würde.

✓ **Berlin**, 24. November. [Kirchengebet für den einberufenen Landtag.] Wie in früheren Jahren, so hat auch in diesem Jahre der evangelische Ober-Kirchenrath den Konsistorien aufgegeben in Folge des Zusammentritts der beiden Häuser des Landtags zu veranlassen, daß in allen evangelischen Kirchen des Landes der Eröffnung des Landtages und seiner Thätigkeit im Kirchengebete fürbittend gedacht werde. Gleichzeitig soll den Geistlichen aufgegeben werden, mit dieser Fürbitte um den göttlichen Segen für das Gedeihen der Berathungen und Arbeiten während der ganzen Dauer des Landtages bei den öffentlichen Gottesdiensten fortzufahren.

C. B. [Falsche Zinscoupons.] Unsere Polizeibehörden erhalten von Leipzig aus die Mittheilung, daß dort auf lithographischem Wege hergestellte Zinscoupons zur Schuldverschreibung der königl. preußischen Staatsanleihe von 1854 von 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Zinsen, den 1. Oktober 1856 fällig, ausgegeben worden sind, welche, abgesehen davon, daß weder das Papier, noch der Druck, noch der darauf befindliche Schriftzug mit den echten Zinscoupons übereinstimmt, hauptsächlich daran kenntlich sind, daß die letzten Worte der am untern Rande ersichtlichen kleinen Schrift, anstatt mit einem Punkte, mit einem Komma schließen. Der zur Zeit noch unermittelte Verbreiter dieser Falsifikate wird beschrieben als ein Mann von dem Aussehen eines Geschäftsreisenden in den dreißiger Jahren, von kräftiger Mittelstatur, vollem rothen Gesicht und dunklem Backenbart.

*** Frankfurt a. d. O., 22. November. Gestern fand im Saale des hiesigen Casino-Gebäudes die 18. General-Versammlung aller zum landwirthschaftlichen Centralverein des Regierungs-Bezirks Frankfurt gehörenden Spezialvereine statt. Die Versammlung bestand aus etwa sechszig Personen unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten von Gerlach; im Laufe der Sitzung erschien auch der zum Ehrenmitgliede des Vereins erwählte Regierungs-Präsident, Herr von Selchow, welcher als solches vom Vorsitzenden der**

---

und erfahren, daß sie ohne sein Wissen mit einem Nebenbuhler abgereist sei. Darauf hatte er den besten Rock auf's Leihhaus getragen und trat nun mit den wenigen gelösten Thalern die Verfolgungsreise an, der Unglückliche.

Jenes heitere junge Mädchen, das von einer Freundin begleitet ist, kehrt zur alten Mutter zurück, nachdem es zwei Jahre lang einem arroganten Bruder und einer unangenehmen Schwägerin die Wirthschaft geführt hat. Wie es lacht, bei dem Gedanken an das liebe Elternhaus mit dem stillen Gärtchen.

Dort der Hauslehrer, der seine Stelle mit 140 Thlrn. und freier Station antreten will. Du wirst vornehm leutselig empfangen werden und wirst dich mit ungezogenen Kindern ärgern, und wirst die Gouvernante lieben, und mit dem gnädigen Herrn Schach spielen und Champagner trinken und spazieren reiten, und doch wirst du zuletzt froh sein, wenn man dir den Abschied giebt, armer Hauslehrer!

Daneben ein Seitenstück, eine Gouvernante. Du wirst Mühe und Herzweh haben und wirst doch freundlich aussehen und französisch sprechen müssen. Und dann wird dich die Gnädige zu ihrer Vertrauten machen, so lange bis sie eifersüchtig wird, weil der Gnädige mit dir liebelt, und du wirst zur Herstellung des Familienglücks aus dem Hause gejagt werden, arme Gouvernante!

In jener Ecke eine andre Gouvernante. Sie ist hochbetagt und versteht nicht viel; aber sie ist der Dame von einer andern empfohlen, als ein Muster von Erzieherin. Deshalb hat sie ihre Forderungen nicht niedrig gestellt, und sie will durchaus keine gewöhnliche Gouvernante sein, sondern wie ein Mitglied der Familie behandelt werden und hofft eigentlich eine lebenslängliche Versorgung. Auf das Alles ist die Gnädige, welche sich auf dem Lande sehr langweilt, sehr bereitwillig eingegangen, und es wird sich ein sehr herzliches Verhältniß zwischen den Beiden gestalten, das so lange dauern wird, bis die Herrin durch ihre Kinder erfährt, daß die rothe Nase ihrer Freundin vom „Medizintrinken" während der Lehrstunden herrührt.

Diese beiden alten Herren dort in Mänteln sind ein Paar Philister, durch welche ihr auf der Reise viel zu leiden haben werdet. Sie rauchen scheußlichen Tabak, setzen alle zehn Minuten die Schnapsflasche an den Mund und erzählen euch auf jeder Station, wo ihr seid, wie weit ihr schon gereist und wie weit ihr noch zu reisen habt.

Dieses schmächtige Fräulein mit den rauchgrauen Augen und den nußbraunen Zähnen trägt ihre ganzen unglücklichen Reiseabenteuer auf dem Gesicht geschrieben. Sie wird ihren Gepäckschein immer in der Hand halten, und auf eure Ermahnung, ihn wegzustecken, versichern, so sei er am besten verwahrt. Dann wird sie einmal aussteigen und ohne den Schein wiederkehren. Dann wird sie weinen. Dann wird ein großer nasser Fleck unter ihr entstehen und sie wird zu ihrer Bestürzung entdecken, daß sie eine Bierflasche in ihrem Kober zerbrochen habe. Und auf der nächsten Station wird sie wieder aussteigen und zwischen die Wagenräder auf die Schienen fallen.

Oho! Kindergeschrei! Sechs Kinder, sehr arm gekleidet in jener Ecke am Ofen. Und daneben Vater und Mutter, sehr arm gekleidet und sehr elend aussehend. Nach zwei Monaten werden sie in New-York betteln.

Es klingelt. Fort, fort in den Wagen! Das drängt und drückt sich.

Auf dem Perron harren die Zurückbleibenden. „Adieu, Vater!" — „Lebe wohl, lieber Bruder!" — „Vergiß nicht zu schreiben!" — „Grüße schön zu Hause!" — Dort Händedrücken, hier Küsse; dort Lachen, hier Thränen.

Plötzliche Bestürzung, Geschrei, Gelächter! — Moses Hirsch im Talar hat seinen Geldsack neben Sohn in den Wagen gestellt und ist schnell nach der Kasse gerannt, um Billets zu lösen. Er kehrt zurück und findet die Saalthüren verschlossen. Er springt zum Fenster hinaus und ruft: „Warten's, warten's!" Aber der Zug ist schon in Bewegung. Er nimmt einen verzweifelten Anlauf zum Sprunge, aber zehn Männer in Uniform packen ihn am Kragen und Armen und Beinen.

Und unter Gelächter der Passagiere geht der Zug ab.

Robert Springer.

[Eine Theaterprobe unter Eckhof.] Bei der genialen Leichtigkeit, mit welcher im Allgemeinen die Schauspieler und Regisseure unserer Tage sich mit den Anforderungen ihrer Kunst abzufinden wissen, dürfte eine Erinnerung an den tiefen Ernst, mit welchem die Künstler von ehemals an die Lösung ihrer Aufgaben zu gehen pflegten, nicht am unrechten Ort erscheinen.

Eckhof, welchen Lessing, „selbst in der kleinsten Rolle für den ersten Akteur" erklärt, und von welchem, beiläufig gesagt, unseres Wissens zuerst der heut fruchtbar gewordene Gedanke einer allgemeinen Pensionsanstalt für Schauspieler angeregt wurde, wurde in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Mitdirektor des Hoftheaters zu Gotha. Aus jener Zeit berichtet die Chronik des genannten Theaters folgenden Zug seiner Wirksamkeit.

Es war eine Probe des Trauerspiels „Ines de Castro" angesagt worden. Zwei junge Schauspieler erhielten die Rollen spanischer Granden, welche nichts zu reden, sondern nur in dem mittleren Akt des Stückes zu erscheinen hatten. Die beiden jungen Roscii oder Garricks glaubten ihren stummen Rollen genug zu thun, wenn sie sich herbeiließen, die Probe mit einer Anwesenheit von wenigen Minuten zu beehren. Sie benutzten deshalb die Zeit vor dem muthmaßlichen Eintritt ihrer Scene zu einem Spaziergang in der milden Sonne eines der ersten heitern Frühlingsmorgen. Allein die Heiterkeit des Wetters und ihrer unbefangenen Künstlerseelen ließ sie die rechte Stunde verpassen, und als sie ins Theater kamen, war ihre Scene bereits vorüber und die Probe fast beendet.

Verlegen traten sie mit einigen leicht erfundenen Entschuldigungen vor Eckhof. Dieser ließ sie ruhig ausreden. Als sie geendet, versammelte er sämmtliche anwesende Herren und Damen um sich, und redete dann die beiden Nachzügler etwa folgendermaßen an: „Meine Herren, Ihr Fehler zeigt nicht sowohl von bösem Willen, als von Unverstand. Um die unangenehmen Folgen desselben von Ihnen abzuwenden, ersuche ich die übrigen Herren und Damen, mir und Ihnen noch einige Zeit und Geduld zu schenken, damit Sie, meine Herren, das, was Sie heute Abend zu thun haben, auch vor Zuschauern üben."

Das ganze anwesende Personal wurde nun gebeten, sich im Zuschauerraum zu vertheilen. Die beiden jugendlichen Garricks waren über die Blamage, welche sie in diesem Verfahren zu finden glaubten, um so mehr entrüstet, je gleichgiltiger und leichter die ihnen zugetheilte Aufgabe ihnen erscheinen mochte. Schüchtern erlaubte der eine von ihnen sich die Bemerkung: „Aber, mein Gott, wir haben ja doch gar nichts zu reden!"

„Aber zu thun!" donnerte Eckhof sie an. „Und was werden Sie, und wie werden Sie es thun?"

Der junge Roscius sah in seine Rolle. „Wir haben nur aus einem Zimmer zu kommen und über die Bühne zu gehen. Ich glaube, es ist nichts weiter nöthig, als daß Sie uns sagen, von wo wir kommen und wo wir abgehen."

„So? Meinen Sie?" erwiderte der Direktor. „Aber wie werden Sie durch das Zimmer gehen?"

„Nun — wie man eben durch ein Zimmer geht!"

„Doch nicht ganz so, meine Herren. Ich sehe, Sie haben Ihre Rollen nicht gelesen oder doch nicht verstanden."

„Aber — —"

„Schweigen Sie, und stellen Sie sich dorthin. Dort ist die Thür, aus welcher Sie Beide kommen. So — nun bleiben Sie dort stehen. Ich werde mich Ihnen gegenüber setzen. Denken Sie, ich sei der König, der unter einem Baldachin sitzt. Sie, meine Herren, stellen, weil es einmal nicht anders geht, zwei spanische Granden vor. Sie kommen aus jener Thür, begrüßen den König und geben an ihm vorüber. Nun will ich doch einmal sehen, wie Sie das machen werden."

Die beiden Jünger der Kunst fühlen sich sehr verlegen; sie drängen sich gleichzeitig Beide durch die Thür, begrüßen den König mit einer höchst anständig bürgerlichen Verbeugung und gehen dann vorüber. Da erhebt sich Eckhof mit ehrfurchtgebietendem Ernst. „Kehren Sie zurück!" ruft er ihnen nach. „Kommen Sie hierher an meine Stelle; ich werde an die Ihrige gehen und Ihnen zeigen, was Sie zu thun haben. Sie sind sehr schlecht gegangen und haben ein Kompliment gemacht, das, wenn es einem wohlhabenden Kaufmann hätte gelten sollen, höchst erbärmlich genannt zu werden verdiente. Allein hier kommt noch vieles Andere in Betracht. Zunächst müssen Sie unter sich ausmachen, wer von Ihnen Beiden zuerst heraustreten soll. Dann haben Sie an die Thürschwelle zu denken und auf geschickte Weise das Bein über dieselbe zu setzen. Hierauf treten Sie in anständiger Position vor den König, ziehen den Hut und verbeugen sich auf folgende Art. Der König erwidert Ihren Gruß; wenn Sie das mit Ehrfurcht abgewartet, entfernen Sie sich einige Schritte, bedecken sich dann und verlassen das Zimmer. Das Alles, meine Herren, muß seine Ordnung haben, und mit der genauesten Präzision ohne jede Unsicherheit und Verzögerung vor sich gehen."

Nachdem Eckhof ihnen Alles aufs Genaueste vorgemacht, ließ er die beiden Herren die Scene so oft probiren, bis sie dieselbe so ziemlich inne hatten. Dann aber sagte er zu ihnen: So meine Herren läßt sich die Sache allenfalls mit ansehen. Ganz richtig ist es freilich immer

Versammlung vorgestellt wurde, und in kurzen Worten für die ihm zu Theil gewordene Ehre seinen Dank aussprach. Es kamen zunächst die allgemeinen Angelegenheiten des Vereins zur Verhandlung; eine derselben erregte das besondere Interesse der Versammlung und rief eine lebhafte Debatte hervor. Der Vorstand hat nämlich Schritte gethan, damit die Militär-Kontrol-Versammlungen wieder, wie früher, an Sonntagen, statt an Arbeitstagen, abgehalten werden möchten, weil sich durch die neue Einrichtung, sowohl für die ländlichen Arbeiter, als auch für die Arbeitgeber ein bedeutender Nachtheil herausgestellt hat; es ist sogar der im preußischen Staat der Landwirthschaft dadurch jährlich erwachsende Nachtheil auf die Summe von einer halben Million Thaler berechnet worden. Das Landes-Oekonomie-Kollegium, dessen Vermittelung der Vorstand zuerst in Anspruch genommen, hat erklärt, in der Angelegenheit nichts thun zu können; das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten dagegen hat den abweisenden Bescheid ertheilt, die Angelegenheit gehöre überhaupt nicht zu denjenigen, über welche der Central-Verein zu berathen habe. Gegen letztere Ansicht erhoben sich nun viele Stimmen und es wurde der Beschluß gefaßt, aufs neue sowohl beim landwirthschaftlichen als beim Ministerium des Innern deshalb vorstellig zu werden.

Deutschland.

ψ **Schwerin**, 23. November. So eben wird eine Aufsehen erregende Verordnung des Großherzogs publizirt, welche das Bekleiden von Nebenämtern im Dienste von Korporationen oder Privatpersonen allen Staatsbeamten ohne Unterschied untersagt. Nur mit Genehmigung der Behörde solle die Uebernahme von Nebenämtern gestattet sein. Da die letzteren meist einträglicher sind, als die Staatsbedienungen, so scheint damit eine Purifikation des Beamtenstandes von politisch Mißliebigen beabsichtigt zu sein.

Luxemburg, 20. Novbr. [Kammer und Regierung.] Die Kammer, die sich bekanntlich nach ihrem Mißtrauensvotum gegen das Ministerium selbst vertagt hatte, ist wieder zusammengetreten. Mittlerweile war das (neulich mitgetheilte) Manifest erschienen, worin das Ministerium sein Verbleiben im Amte erklärte und begründete. In der ersten Sitzung der Kammer verlangte die Opposition einen eintägigen Aufschub der Verhandlungen; die Regierung aber widersetzte sich, und es ergaben sich bei der Abstimmung für die Regierung 25, für die Opposition 24 Stimmen. Gleich nach diesem Votum erhoben sich 23 der Opponenten und gingen aus dem Saale, und da die Regierung nur 26 Stimmen zusammenbringen kann, so konnte die Sitzung nicht fortdauern und auch diesen Morgen keine stattfinden. Es war heute Morgen von der Opposition ein Collektivgesuch um Urlaub für heute eingereicht worden.

21. November. In der heutigen Nachmittagssitzung unserer Kammer, in welcher 23 Deputirte anwesend waren, verlas der Regierungs-Präsident Simons einen Beschluß der Regierung vom heutigen Tage, wodurch die diesjährige ordentliche Session geschlossen wird. (K. Z.)

Oesterreich.

ʒ **Wien**, 24. November. Durch den pariser Friedensvertrag ist bekanntlich das Privilegium der österreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft annullirt worden. Die Regierung, welche einsah, daß besagter Gesellschaft durch die Freiheit der Donau großer Schaden erwachsen würde, fand sich veranlaßt, nicht ohne vorher dazu aufgefordert worden zu sein, wegen einer Entschädigung für das aufgehobene Privilegium mit der Gesellschaft in Unterhandlung zu treten. Die mit einem von der Gesellschaft ernannten Komite gepflogenen Unterhandlungen sind endlich zum Abschlusse gediehen und die von der Regierung erlangten Entschädigungsbedingungen sind festgestellt. Die Regierung garantirt 8 pCt. des Aktienkapitals. Der Finanzminister besteht jedoch darauf, daß von diesen 8 pCt. $\frac{3}{5}$ pCt. zur Bildung eines Reservefonds verwendet werden, welcher dazu bestimmt sein soll, falls der Ertrag der Unternehmung durch die entstandene Konkurrenz unter 5 pCt. herabgedrückt werden sollte, die Differenz bis zu 5 pCt. zu ergänzen. Auf diese Weise garantirt die Regierung nur 3 pCt. und da eine Ertragsfähigkeit von 5 pCt. unter allen Umständen zu gewärtigen ist, wenn die Dampfschifffahrts-Gesellschaft ihre Interessen zu wahren weiß, so kommt die Regierung sehr wohlfeilen Kaufes weg. Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft fühlt sich glücklich, das erlangt zu haben und die große Mehrheit ihres Komite's greift mit beiden Händen zu. Die Ratifikation dürfte binnen wenigen Tagen erfolgen.

Hier einige Nachrichten aus der büreaukratischen Welt. Der Beamtenstatus im Konzeptfache im Ministerium des Innern soll demnächst einer Regulirung unterzogen werden, da seit dem Jahre 1848 trotz der mannichfaltigsten Veränderungen, dieser Status größtentheils der frühere geblieben war, und z. B. das böhmische und galizische Departement zwei sehr wichtige Departements, nur von sogenannten Hof-Sekretären versehen werden; ebenso ist es gradatim abwärts mit den übrigen Funktionären bestellt.

Man sieht demnächst der Einführung der Hundesteuer entgegen. Das Referat über diese Steuer hat Hofrath Czapka ausgearbeitet. Luxushunde sollen jährlich 5 Gulden, zum Geschäftsbetriebe nothwendige Hunde 2 Gulden Steuer bezahlen. In Graz und Bregenz existirt bereits eine ähnliche Steuer auf gleichen Grundlagen. Auch von einer Steuer auf Luxuspferde ist die Rede.

Einem stark verbreiteten Gerüchte zu Folge soll das kaiserl. Dekret, welches das Justizministerium auflöst und dessen Einbeziehung in das Ressort des obersten Gerichts- und Kassationshofes verfügt, bereits die kaiserliche Unterschrift erhalten haben. Es wäre dies in diesem Punkte eine Rückkehr zu vormärzlichen Zuständen.

* **Wien**, 24. Novbr. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden morgen in Venedig erwartet. — Ihre kais. Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin-Tochter Sophie langte am 22. Abends 8 Uhr auf dem Kriegsdampfer „Elisabet" im besten Wohlsein in Venedig an, obgleich die Ueberfahrt von Triest nach Venedig nicht die günstigste war, denn es erhob sich während der Fahrt eine bedeutende Bora. — Der berühmte Orientalist Baron Hammer-Purgstall ist am 23. Abends 6 Uhr nach längerer Krankheit im 83. Lebensjahre gestorben. — Am 22. Nachmittags starb plötzlich in Prag der Landes-Advokat, Dr. jur. utr. Anton Strohbach, seiner Zeit Reichstags-Präsident, in einem Alter von 43 Jahren. In der Kanzlei eines seiner Herren Kollegen, mit dem er sich, eine Cigarre rauchend, unterhielt, fühlte er auf einmal ein Unwohlsein, sank zusammen und gab seinen Geist auf. Der Verblichene hinterläßt eine junge Frau und zwei kleine Kinder.

Rußland.

C. B. Ein Schreiben aus Petersburg vom 2./14. November meldet, daß mehr als 250 Schiffe im Hafen von Kronstadt eingefroren sind. Alle Versuche, sie auszueisen, sind vergeblich, da der Frost seit acht Tagen anhalte. — Man spricht in allen Kreisen mit großer Bestimmtheit davon, der Kaiser werde sich im Februar nach Deutschland und von da nach Italien begeben, um der Kaiserin Mutter einen Besuch zu machen. Man glaubt, daß der Besuch des Kaisers in Italien die Angelegenheit der katholischen Bisthümer definitiv regeln werde. Bis jetzt, was auch in den Zeitungen darüber zu lesen gewesen sein mag, hat keine Vereinigung mit dem päpstlichen Stuhle stattgefunden. — Man erzählt, daß mit dem Fürsten Czartoryski in Paris wegen der Rückkehr desselben nach dem Königreich Polen verhandelt wird, und sagt man namentlich, daß die französische Regierung für den Wunsch des Fürsten sich verwende. Der französische Botschafter, Graf de Morny, soll wiederholt über diesen Gegenstand mit dem Fürsten Gortschakoff konferiren. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Rückgabe der Güter.

[Fürst Michael Woronzoff], der neuernannte Gouverneur von Odessa, ist telegraphischen Nachrichten zufolge am 18. November um 4 Uhr Nachmittags in jener Stadt verstorben. Er war der Sohn des Grafen Simon Woronzoff, am 17. Mai 1782 geboren und bei seinem Tode mithin 74 Jahr alt. Man hat oft von ihm gesagt, er habe in England das Licht der Welt erblickt, doch ist in Wahrheit sein Vater erst einige Zeit nach dieses Sohnes Geburt als Gesandter nach London gekommen. Derselbe blieb auch als Privatmann dort, als die Parteinahme des Kaiser Paul für Napoleon seine diplomatische Mission abgebrochen hatte. Bei der Thronbesteigung Kaiser Alexanders nahm er seine diplomatischen Funktionen wieder auf und verblieb in London bis zu seinem Tode im Jahre 1832. So geschah es, daß sein eben verstorbener Sohn Michael eine englische Erziehung erhielt, während seine Tochter sich mit einem englischen Edelmanne, dem Earl of Pembroke, verehelichte und die Mutter des sehr ehrenwerthen Sidney Herbert wurde. Fürst Michael Woronzoff trat in seinem 19. Jahre in die russische Armee, diente im Kaukasus und darauf gegen Napoleon in den Jahren 1812—14. Er vertrat Rußland auf der aachener Konferenz und wurde 1823 zum Gouverneur von Neu-Rußland ernannt, welchen Posten er bis zum Ausbruch des letzten Krieges behielt. Während dessen diente er 1828 gegen die Türken und übernahm nach Menschikoffs Verwundung den Oberbefehl. 1845 führte er einen Heerzug gegen die Tscherkessen, unterwarf Dargo, eine der Vesten Schamyls, und wurde mit dem Fürstentitel belohnt. Seine Civilverwaltung war eine ausgezeichnete und von allen Seiten anerkannte. Er hatte sie beim Kriegs-Ausbruch auf sein dringendes Ansuchen niederlegen dürfen und war erst kürzlich unter den Freudenbezeigungen der Bevölkerung nach Odessa als Gouverneur zurückgekehrt.

P. C. **Warschau**, 22. Nov. Die verw. Frau Herzogin von Leuchtenberg, Großfürstin Marie, ist mit ihren Söhnen von St. Petersburg hier angekommen. — Eine eben in Warschau publizirte, im Namen des Kaisers erlassene Verordnung des Administrationsraths des Königreichs Polen vom 28. Okt. bestimmt, daß die gerichtlichen Aufforderungen an Personen, welche ohne Erlaubniß der Regierung im Auslande sich aufhalten, zur Rückkehr, nicht mehr, wie es in der Verordnung vom 7. Mai 1850 festgesetzt war, „in die Regierungs-Zeitung (Gazeta Rządowa) des Königreichs und in fünf im Kaiserreich erscheinende periodische Schriften", sondern nur in die Regierungs-Zeitung des Königreichs Polen, und zwar dreimal, in dreiwöchentlichen Zwischenräumen, eingerückt werden sollen. Insofern frühere Aufforderungen dieser Art noch nicht dreimal in allen den besagten Zeitschriften gestanden haben, sollen sie von neuem in der Regierungs-Zeitung des Königreichs veröffentlicht werden. Der Termin für die Rückkehr von Personen der erwähnten Kategorie und für ihre Rechtfertigung darüber, warum sie nicht auf die erste Aufforderung der Behörde zurückgekehrt sind, soll von dem Datum an gerechnet werden, an welchem die Aufforderung zum drittenmale in der Regierungs-Zeitung steht. Außerdem solle jede Aufforderung, welche eine Person betrifft, die in allen Gouvernements des Königreichs zur Rückkehr aufgefordert wird, auch einmal in die Gouvernements-Blätter inserirt, der Termin aber in allen Fällen, wie oben, gerechnet werden. Die Liste der aufzufordernden Personen ist vorher immer erst dem Füsten Statthalter zur Entscheidung vorzulegen, ehe eine solche Aufforderung in die Regierungs-Zeitung eingerückt wird. — Der Präsident der Vieh-Versicherungs-Direktion des Königreichs Polen, Geheime Rath Laszczynski, hatte am 22. d. bekannt gemacht, daß in Folge der Rinderpest für polizeilich getödtetes Rindvieh aus dem Versicherungsfonds folgende Summen als Entschädigung zuerkannt und angewiesen worden: für 4401 Stück Ochsen 145,782 Silberrubel 5 Kopeken, für 9418 Stück Kühe 221,268 Silberrubel 35 Kop., für 2653 Stück Färsen 34,422 S.-R. 20 Kop.; ferner an Kosten für die Tödtung 4224 S.-R. 66½ Kop., und für die Reisen und Versammlungen der Aerzte und Thierärzte 1611 S.-R. 60 K., zus. 407,308 S.-R. 86¼ K. Gefallen waren, außer dem polizeilich getödteten Vieh, in diesem Jahre bis zum 1. Novbr. 4213 Stück Rinder und ohne Entschädigung getödtet 434 Stück Kälber. Die Versicherungsdirektion hat zur Decknng obiger Ausgaben einstweilen einen Beitrag von 15 Kopeken für jedes Stück Rindvieh von allen Versicherten ausgeschrieben und spricht die Hoffnung aus, daß derselbe nicht um viel zu erhöhen sein werde, da die Rinderpest gegenwärtig im Allgemeinen als unterdrückt zu betrachten sei, und die einzelnen noch vorkommenden Fälle im Winter, wo das Vieh in den Ställen bleibe, wohl auch verschwinden würden. Die Bekanntmachung weist auch darauf hin, daß die preußischen Behörden den Viehverkehr über die Grenze zwischen der Provinz Posen und dem Königreich Polen wieder freigegeben. — Der Nutzen der neuen Wasserleitung in Warschau für die davon Gebrauch machenden Privathäuser und Etablissements war am 21 d. wiederum an einem neuen Beispiel in Gegenwart der Behörden erprobt worden. — Nach dem Vorgang der Evansschen Fabrik, welche zuerst die öffentliche Wasserleitung benutzt hat, indem sie ihr Etablissement mit derselben in Verbindung brachte, hat nun auch ein hiesiger Gasthof, der „europäische Hof", die dazu erforderlichen Einrichtungen getroffen. Auch hier bewährte sich das Unternehmen vollkommen; alle drei Stockwerke des Hotels wurden nach Bedürfniß augenblicklich mit Wasser versorgt, und die zu reinigenden Oertlichkeiten sofort vollständigt gesäubert. Der Plan der Einrichtung rührt von dem Ingenieur John Head her, das Material dazu ist in der Fabrik von Bothe in Warschau verfertigt.

Frankreich.

Paris, 22. November. Wenn gewisse Blätter von der Existenz eines neuen russischen Cirkulars sprechen, so beruht dies auf einem Irrthume oder vielmehr auf Unkenntniß des diplomatischen Sprachgebrauches. Die russischen Gesandten in Paris, London, Berlin, Wien und Konstantinopel haben allerdings in den letzten Tagen den betreffenden Ministern eine Note überreicht, in welcher Fürst Gortschakoff sein letztes Wort in Absicht der im Orient schwebenden Fragen ausspricht, allein diese Note ist nichts weniger als ein Cirkular, d. h. es ist kein Aktenstück, welches als ein „Exposé" und als „Instruktion" an die sämmtlichen russischen Agenten im Auslande gerichtet wäre. Was den Inhalt der betreffenden Note betrifft, so erfahre ich, daß Fürst Gortschakoff in derselben erklärt, in Absicht Bolgrads von den bisher erhobenen Ansprüchen nicht ablassen zu können; indessen sei er bereit, hinsichtlich der Schlangeninseln nachzugeben. In jedem Falle aber verlange die russische Regierung, daß ein neuer Kongreß alle diese Punkte definitiv regulire.

---

noch nicht; denn es handelt sich hier um ein spanisches Kompliment, von dem Sie überhaupt wohl noch nie gehört haben? Dasselbe besteht in einer halben Kniebeugung — sehen Sie? — so. — Aber — bitte, lassen Sie das jetzt! Versuchen Sie vorläufig nicht, es nachzumachen. Sie würden wahrscheinlich heute Abend dabei umfallen!

Darauf wandte er sich sehr höflich zu den übrigen Mitgliedern: „Ich danke Ihnen meine Herren und Damen, im Namen jener beiden Schauspieler, daß Sie durch Ihre Gegenwart beigetragen haben, den jungen Leuten Achtung für ihre Pflichten gegen die Kunst einzuflößen. — Sie meine beiden jungen Freunde, werden hoffentlich noch einige Zeit allein hier bleiben wollen, um das, was ich Ihnen gezeigt, recht fleißig nachzuüben. Viel wird freilich nicht dabei herauskommen; aber wenn Sie es so weit bringen, daß Ihre Ungeschicklichkeit heute Abend keinen Skandal erregt, so will ich ganz zufrieden sein und um Ihres Eifers willen Ihren Unverstand Ihnen gern verzeihen."

Nach diesen Worten verließ er das Theater. Er hatte die beiden Kunstnovizen tief beschämt; aber zugleich hatte er ihnen eine praktische Vorstellung von einer Schauspielprobe beigebracht, welche ihnen wahrscheinlich ebenso heilsam gewesen ist, als sie manchem jüngern und ältern Künstler unserer Zeit auch werden könnte. (Berlin.)

§ **Breslau**, 24. Nov. [Sonntags-Vorlesungen. III.] Der gestrige Vortrag wurde von Herrn Privat-Dozenten Dr. med. Rühle mit der Bemerkung eingeleitet, daß vier Aerzte es unternommen haben, den Bau und den Zustand des gesunden menschlichen Körpers darzustellen. Bekanntlich theilt man die Funktionen des menschlichen und thierischen Körpers in vegetative und animalische ein: erstere sind der Blutumlauf, die Athmung, Ernährung und Absonderung; letztere die freie willkürliche Bewegung, die Empfindung der Sinne, die Thätigkeit des Gehirns und der Seele, wodurch sich die animalische Welt von den Pflanzen unterscheidet. — Der Redner hat nun den Blutumlauf und die Athmung zum Gegenstande seines Vortrags erwählt.

Das Blut ist in allen Theilen des Körpers verbreitet, und beträgt bei einem erwachsenen Menschen etwa den 6ten bis 8ten Theil seines Gewichts. Die rothe Farbe erhält das Blut durch kleine, nur durch 200—250malige Vergrößerung sichtbare Körperchen, deren Millionen, jedes von bikonkaver (doppelt abgeflachter) Gestalt, einen einzigen Tropfen anfüllen und so in der farblosen Masse umherschwimmen. Es befindet sich aber das Blut selbst in einer fortwährenden Strömung, und zwar in einem System von Röhren, die vom Herzen ausgehen und zu demselben zurückkehren. Aus dem Herzen führen die Puls- oder Schlagadern (Arterien) das noch hellrothe Blut durch den ganzen Körper und von da leiten es die Blutadern (Venen), dunkler gefärbt, nach dem Herzen zurück; dazwischen liegen die weniger elastischen kleinen Gefäße (Capillarien).

Das Haupttriebwerk beim Umlaufe des Blutes, gleichsam als Pumpwerk dienend, ist das Herz, welches statt der Liebe — Blut, statt der Falten — Klappen und Sehnen hat. Dasselbe ist ein hohler Fleischmuskel und liegt in der Mitte der Brust, wenig mehr nach links, weil nur die äußerste Spitze dorthin reicht. Es wird der Länge nach durch eine Scheidewand in die rechte und linke Herzkammer getheilt, und jede von diesen hat oben eine Vorkammer, die durch eine Klappe abgeschieden ist. Das Herz besitzt die Fähigkeit, sich zusammenzuziehen und wieder auszudehnen, wodurch das Ab- und Zuströmen des Blutes in den einmündenden und nur durch bewegliche Klappen (Ventile) abgesonderten Adern bewirkt wird. Beim Zusammenziehen öffnen sich die Klappen nach den links belegenen Schlagadern, während die der Blutadern in entgegengesetzter Stellung sich verschließen. Auf diese Weise wird eine stetige Bewegung hervorgebracht, welche man den Herzschlag nennt. Solcher Herzschläge macht der Mensch im gesunden Zustande 70, im kranken 100 und darüber in einer Minute.

Das Herz hat eine doppelte Funktion, indem es erstlich zur Ernährung geeignetes Blut nach allen Punkten des Körpers hinsendet und von diesen dunkelrothes Blut wieder empfängt, und indem es zweitens das dunkelrothe Blut nach der Lunge treibt, wo letzteres mit der Luft in Berührung kommt und wieder hellroth wird. Hierbei entsteht das Athmen, als dessen Organe die Lunge und die mit ihr in Verbindung stehenden Kanäle fungiren. Die einzelnen Bestandtheile sind zwei bis drei oder mehrere Lappen, die Lungenschlag- und Blutadern, außer welchen noch die Luftröhre mit dem Kehlkopf, der Stimmritze und dem Kehldeckel das Ein- und Ausströmen der Luft regulirt. Das Athmen geschieht durch Muskelkontraktion in der Brusthöhle, wobei der Wechsel von Kohlenstoff und Sauerstoff zugleich die innere Wärme erzeugt und gleichsam einen fortwährenden Verbrennungsprozeß darstellt. Bei Erwachsenen beträgt die Zahl der Athemzüge 18 in der Minute, bei Kindern ist sie größer.

Der nächste Vortrag wird von der Ernährung und dem Stoffwechsel handeln.

⨯ **Breslau**, 23. Nov. [II. Vortrag des Herrn Dr. Paur.] Der Vortragende besprach das Gelehrtenthum des 16. Jahrhunderts und seine vorzüglichsten Repräsentanten. — In Italien (mit welchem Lande Deutschland auch in andern Beziehungen verglichen werden soll) begann schon im 14. Jahrhundert eine große Begeisterung für das klassische Alterthum, welche sich bis in die höchsten Kreise verbreitete. Sie haftete aber einseitig nur an der vollendeten Form jener Werke und reproduzirte sie daher auch nur nach dieser äußerlichen Richtung hin. Desto mehr wurde die innere Seite des Alterthums, das wahrhaft schöne, reine Menschenthum von den Gelehrten Deutschlands bevorzugt und der Geschmack für dasselbe in einem Umfange angeregt, wie kaum später je geschah. Im Anfange des 16. Jahrhunderts allerdings stieß diese inhaltsvollere Begeisterung der jüngeren Gelehrten bald auf einen großen Gegner, auf den damaligen Scholasticismus, der weit entfernt von echter Gottesweisheit — in gelehrtklingenden starren Formen einer engherzigen Theologie festgerannt war. Derselbe wurde nun näher charakterisirt durch die Darstellung des innungs- und handwerksmäßigen Treibens auf den damaligen Universitäten.

Unter den praktischen Gelehrten, welche dem alten Scholasticismus den Krieg erklären, schilderte der Vortragende nun mehrere speziell. So Erasmus von Rotterdam; Jugend in Dürftigkeit, seiner anfänglichen Bestimmung fürs Klosterleben entsagend, reisete viel, lebte meist in Frankreich und dann in Basel, war einer der gründlichsten Gelehrten s. Zeit und hinterließ eine Menge klassischer Schriften. In Deutschland, wohin er 1514 kam, auch später Luthers Verehrer wurde, obschon Katholik bleibend, ward er der „Cicero der Deutschen" genannt. Seine Uebersetzung des neuen Testaments machte ihn unsterblich; und der Zudrang zu ihm als Lehrer in Basel, selbst von Geistlichen, obgleich er gegen die Hierarchie schroff auftrat, war enorm. Er erklärte die heilige Schrift nicht nach dem todten Buchstaben, sondern nach dem Geiste, welcher durch tiefere philologische Studien nur erschaubar werde. Vieles in der Bibel sei — wie Vieles in den Werken der Alten — nur allegorisch zu nehmen. Die Vernunft richte hier über den rechten innern Sinn. In seinem „Lob der Narrheit" (welche durch die Tochter des Plutus personifizirt wird) geißelt er alles Sündhafte von unten auf bis zum Papst; die scholastischen Gelehrten mit ihrem Kehricht er Wissenschaft nicht ausgenommen. — Herr Dr. Paur schilderte nun Reuchlin (starb 1522, ein berühmter Lehrer der griechischen und hebräischen Sprache, verdient um die Universitäten zu Tübingen und Heidelberg) und seinen siegreichen Kampf mit dem Dominikaner-Orden wegen seiner kabbalistischen Weisheit. Das Wort erschien ihm als Wunder, als das Kleid des Athems Gottes. — In gleich interessanter Weise wurde nun die Schilderung Ulrich v. Huttens, geb. 1488, gest. 1523, als Gelehrter und Bahnbrecher für die neue klassische Richtung begonnen. Hiervon mehr im nächsten Vortrag.

⩦ **Beerberg**, Kreis Lauban, 22. Novbr. [Patriotische Feier.] Am heutigen Tage fand allhier eine erhebende Feier statt. Sämmtliche schlesische Ortschaften des Kreises Lauban, eingedenk: daß vor 100 Jahren der 7jährige Krieg begonnen, welchem sie die Segnung verdanken, Preußen zu sein, hatten sich zahlreich zu einer Jubelfeier im Freien, unter einem alten, ehrwürdigen Baume versammelt, weil auf der ihn umgebenden Flur im Jahre 1758 ein für die Preußen siegreicher Kampf mit dem Laudon'schen Corps stattgefunden, und weil dicht an dem Baume ein österreichischer Krieger damals gefallen und begraben worden, dessen Gebeine dort in diesem Jahre zufällig wieder aufgefunden worden waren.

Diese schöne Feier bestand darin, daß jener historische Platz auf's Festlichste durch sinnige Inschriften, Blumenguirlanden, Ehrenpforten und zahlreiche preußische Fahnen geschmückt worden war, und daß der Geistliche der Parochie Steinkirch eine patriotische Rede hielt, in der er auf die Segnungen des Preußenthums und auf die damit in Verbindung stehende Bedeutung des 7jährigen Krieges, welche dieser vorzugsweise für Schlesien hat, hinwies; des großen Friedrichs dabei dankbarst gedachte, und zu treuer Erneuerung der Liebe für den König und das preußische Gesammtvaterland die Anwesenden ergreifend aufforderte. Darauf fand die Wiederbestattung des österreichischen Kriegers durch den steinkirchner Veteranen-Verein, mit militärischen Ehren, an der Stelle, wo dessen Gebeine aufgefunden worden waren, statt, an der der patriotische Grundherr ihm zu Ehren und zur Erinnerung an jene Zeit und seinen großen Helden-König, ein würdiges Denkmal errichtet hat. — Mit Begeisterung stimmten zum Schlusse alle Anwesenden das Preußenlied unter Begleitung von Militär-Musik und weithinschallenden Böllerschüssen an und ließen ein dreimaliges Hoch auf den König und das ganze königliche Haus erschallen.

[Eine verlorene Wette.] Auch an gutem Humor fehlt es nicht bei einer amerikanischen Präsidentenwahl. Ein Major Poore in Boston hatte gegen Oberst Burbank gewettet, daß Fillmore im Staat Massachusetts die Majorität erringen werde. Man wird gleich sehen, wie viel die Wette galt. Am 7. November erschien Major Poore in Boston mit einem Schubkarren, auf dem er ein Faß Aepfel den ganzen Weg von Newburyport, eine Strecke von 36 Meilen, binnen 2½ Tagen hergefahren hatte. Von 2 Fillmore-Klubs, einer Kompagnie Militär und berittenen Bürgern geleitet, und unter einem Zulauf von 10,000 Zuschauern fuhr er nach Fremont-Haus, lud seine Last auf den Stufen des Gebäudes ab und überlieferte dem Oberst Burbank die gewonnenen Aepfel. Die beiden Milizoffiziere wechselten dann humoristische Komplimente und schieden als gute Freunde.

Das eigentliche Ereigniß des Tages ist der Verkauf der „Presse". Herr v. Girardin hat gestern Abend sein Eigenthumsrecht und die Direktion des Journals an Hrn. Milhaud, den bekannten früheren Journalisten und jetzigen Krösus, verkauft. Herr v. Girardin besaß noch $\frac{40}{100}$ der „Presse", welche Antheile Herr Milhaud mit 800,000 Fr. bezahlt; als politischer Direktor bezog Ersterer überdies jährlich 30,000 Francs und zahlte der Käufer dafür eine Abstandssumme von 150,000 Fr., so daß Herr v. Girardin im Ganzen die Summe von 950,000 Fr. erhielt. Die Gründe, welche Hrn. v. Girardin bestimmten, sein Journal zu verkaufen, d. h. mit anderen Worten, dem politischen Leben zu entsagen, liegen zu nahe oder sind zu delikater Natur, als daß ich dieselben besprechen könnte. Nur darf ich erwähnen, daß alle näheren Bekannten des bekannten Publizisten überzeugt sind, derselbe werde in kurzer Zeit wieder auf dem politischen Schauplatz erscheinen. Die Aktionäre der „Presse", d. h. die Besitzer der anderen 60 Antheile sind auf nächsten Dinstag zusammenberufen worden, um ihre Zustimmung zu dem Wechsel des Direktors zu geben. Um sich die Majorität zu sichern, wird Herr Milhaud bis dahin wohl noch weitere Antheile angekauft haben, während es auch möglich ist, daß ein ähnlicher Prozeß entsteht, wie seiner Zeit beim Verkaufe des „Constitutionnel" an Herrn Mirès. Ueber dte Absichten des Herrn Milhaud verlautet noch nichts Bestimmtes; die große Verbreitung der „Presse" erklärt sich allein durch die bisherige Redaktion und die unabhängige Haltung des Blattes, welches jede bestimmte Parteifarbe vermied; man darf daher erwarten, daß Herr Milhaud, der vor Allem ein intelligenter Geschäftsmann ist, suchen wird, die bisherigen Redakteure Neufftzer, Darimon, Peyrat, Pelletan u. s. w. zum Bleiben zu veranlassen. Man darf aber nicht vergessen, daß die „Presse" zwei „Warnungen" auf dem Rückeu hat und daß nach dem herrschenden Preßgesetze die Regierung das Recht hat, bei Redaktionswechseln den neuen Hauptredakteur zu verwerfen oder zu bestätigen. Die ebengenannten Journalisten würden sich natürlich nicht jede Persönlichkeit als Hauptredakteur oktroyiren lassen.

Spanien.

Madrid, 18. Novbr. Das Gericht zu Malaga verfährt ohne alle Schonung. Es wird mir von glaubwürdiger Seite versichert, daß bereits sieben Personen standrechtlich verurtheilt und hingerichtet worden, unter diesen ein junger Mann aus guter, wohlangesehener Familie, Namens Fiador. Die Ruhe ist gänzlich wiederhergestellt; aber der Vorfall wirkte wie ein Schreckfuß auf das Kabinet, und in einem gestern stattgefundenen Ministerrathe wurden sehr energische Vorsichts-Maßregeln beschlossen; besonders that sich der Minister des Innern, Herr Nocedal, durch scharfen Ausdruck des Eifers für Ruhe und Ordnung hervor. Es wurden in Folge dieses in der genannten Sitzung gefaßten Beschlusses Weisungen der äußersten Strenge im Falle einer vorkommenden Widersetzlichkeit an die Provinzial-Behörden geschickt. Alle auf Urlaub abwesenden Soldaten und Offiziere sind einberufen worden, und den Militärchefs würden ebenfalls die gemessensten Befehle der Strenge für den Fall einer Erhebung gegeben. In Madrid war gestern und ist noch heute das Militär konsignirt; aber die Stimmung der hiesigen Bevölkerung zeigt sich auch nicht im Mindesten verändert. Außer den Angelegenheiten von Malaga kam in dem gestrigen Ministerrathe die Zurückkunft der Brüder des Grafen von Montemolin zur Sprache. Sie sehen, daß es mit der Sache ganz Ernst genommen wird, und aus der Debatte über diesen Gegenstand geht hervor, daß man über „Ja" oder „Nein" sich bereits verständigt, daß man nur darüber übereinzukommen hat, ob man das Zurückberufungs-Dekret wirklich am 19., d. h. unmittelbar nach den Vorfällen zu Malaga, solle erscheinen lassen oder nicht, und es fanden sich Stimmen, welche einen Aufschub für angemessen und räthlich erklärten. Die Sache wird heute noch einmal, wie mir versichert wird, in einem von der Königin präsidirten Ministerrathe zur Verhandlung kommen. Der Herzog von Valencia befindet sich leidend und wird dem Rathe wohl schwerlich beiwohnen können.

Großbritannien.

London, 22. November. Der Geburtstag der Prinzeß Royal — sie wurde 16 Jahre alt — ist gestern in Windsor im Familienkreise gefeiert worden. — Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen vergnügt sich in den Morgenstunden gewöhnlich mit dem Prinzen Albert auf der Jagd, an der zuweilen auch der Prinz von Wales Theil nimmt. Kommenden Montag, an welchem Tage die tiefe Hoftrauer für den verstorbenen Prinzen von Leiningen abgelegt wird, findet wieder die erste Abendunterhaltung im Schlosse statt. Die Abreise der königl. Familie nach der Insel Whigt ist auf den 7. Dezember, ihre Rückkehr nach Windsor auf den 23. desselben Monats festgesetzt. — Im auswärtigen Amte sind gegenwärtig drei bedeutende diplomatische Posten erledigt: die Stelle eines Gesandten in Hannover mit 3000 Pfd. St. Gehalt; des Gesandten in Washington mit 4500 Pfd. St. Gehalt; und des Gesandten am Hofe des Königs von Neapel mit einem Gehalte von 4000 Pfd. Sterl. Außerdem ist unbesetzt: das General-Konsulat in Odessa, das Konsulat in Archangel, nebst mehreren Vice-Konsulaten in Rußland.

Wieder soll der Versuch gemacht werden, in London den Winter über ein deutsches Theater zu Stande zu bringen. Die Vorstellungen würden abwechselnd in einem City- und einem Westend-Theater stattfinden. Wir wünschen dem Unternehmen von Herzen Glück, und den deutschen Schauspielern, die sich zu einem Engagement bereit finden sollten, Vorsicht beim Kontrakt-Abschluß.

Die „Times" würde sich ehrlich freuen, wenn Lord J. Russell einen Sitz im Oberhause annehmen wollte, denn seine Rolle im Unterhause sei ausgespielt. Sie zweifelt jedoch, ob er Selbstkenntniß und Bescheidenheit genug besitzt, um dem wohlgemeinten Rath seiner Freunde Gehör zu geben.

Bei einem Meeting, das in Manchester zu Gunsten der Abschaffung der Todesstrafe gehalten wurde, kamen einige interessante statistische Daten zur Besprechung. Mr. S. Wilson führte als Hauptgrund gegen die Todesstrafe an, daß sie nur zu häufig Unschuldige treffe. In Leith, erwähnte er, wurde ein gewisser Shaw als Mörder seiner Tochter gehängt, während später bewiesen ward, daß sie Selbstmord begangen hatte. Das sei ein neuerer Fall. Im Laufe dieses Jahrhunderts überhaupt seien, laut Sir Fitzroy Kelly's Zeugniß, 17 Unschuldige zum Tode verurtheilt, und 8 darunter wirklich hingerichtet worden. Man könne nicht wissen, wie viel Justizmorde unentdeckt blieben. Mr. Gilpin wies nach, daß seit dem Jahre 1810 nicht weniger als 1400 Personen für Verbrechen, die in neuerer Zeit aufgehört haben für todeswürdig zu gelten, gehenkt worden sind. Unter George III. gab es 200 todeswürdige Vergehen. Wie könne man sich wundern, daß in älteren Zeiten der Henker der fleißigste und wichtigste Staatsbeamte war, oder daß Heinrich VIII. allein 72,000 Todesurtheile unterschrieb?

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 25. November. In dem Kärgerschen Cirkus auf der Schwertstraße wurden gestern Abend die Vorstellungen der Wollschlägerschen Kunstreiter-Gesellschaft vor einem überaus zahlreichen Publikum eröffnet, und mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Meisterproben der höhern Reitkunst, von Herrn Direktor Wollschläger selbst mit einem prächtigen arabischen Schimmelhengst ausgeführt, waren wohl geeignet, selbst den gewiegtesten Kenner zu überraschen. Auch das übrige Personal und die außerordentliche Dressur der durchweg schönen Thiere befriedigten im Allgemeinen, besonders glänzten die Damen durch kühnes Reifenspringen, und 8 Herren in einer großen Schlußquadrille, bei welcher eine Polka mit den schwierigsten Pas und Touren zu Pferde getanzt wurde. Zur angenehmen Unterhaltung trugen die gymnastischen Künste, welche mit seltener Virtuosität von einem Jongleur zum Besten gegeben wurden, und eine Reihe drolliger Späße seitens der Bajazzos nicht wenig bei. Eine eingehendere Besprechung möge vorbehalten bleiben.

Breslau, welches bekanntlich in Rücksicht auf seine Salubrität vielen andern Städten Deutschlands nachsteht, häufig von Epidemien heimgesucht wird, und nie ganz frei von solchen Krankheiten ist, welche sehr leicht eine epidemische Ausbreitung gewinnen, beherbergt im gegenwärtigen Jahre Blattern und Typhus, zwei Krankheiten, welche, selbst wenn sie nicht in maligner Form auftreten, dennoch bei einem stetigen Anwachsen der Erkrankungsfälle Besorgniß erregend sind. Die heiße Witterung des Sommers, zwischen Schwüle und Trockenheit abwechselnd, dem Gedeihen der Feldfrüchte sehr erwünscht, ist die nächste Ursache jener Krankheitsprozesse, welche sich zumeist auf der Haut zu äußern bestreben, oder, medizinisch ausgedrückt, dem erysipelatösen Genius entsprungen sind, und wegen der großen ungewöhnlichen Wärme des Oktobers sich auch in den Herbst hineingezogen haben, so daß ihr Aufhören wahrscheinlich erst mit dem Eintritt einer andauernden und strengen Kälte zu erwarten steht. Der Typhus in der Stadt ist nicht viel über ein sporadisches Vorkommen hinausgegangen; nur in den Hospitälern hat sich durch das Zusammenliegen der Kranken ein Contagium entwickelt, welches der stärkern Ausbreitung der Krankheit förderlich war. In seiner Tendenz, die abnorme Beschaffenheit des Blutes, ein wesentliches Zeichen des Typhus, zuvörderst auf der Haut zu dokumentiren, ist er zumeist als Fleck- seltener als Friesel-Typhus aufgetreten. Bei tieferer Ergriffenheit des Darmkanals und namentlicher Theilnahme des Leber- und Gallen-Systems ist gleichzeitig neben dem Typhus dasjenige Exanthem ausgebrochen, welches durch Eiterung in den Haut- und Schleimhaut-Zellgeweben die dekomponirte Blutmasse auszuscheiden sucht, nämlich die Blattern. Obwohl viele Geimpfte gleichfalls dieser Krankheit erlegen sind, so ist doch die verhältnißmäßige Milde der Epidemie, welche gegen die Epidemien vor der Einführung der Impfung gehalten, sehr wenig Opfer gefordert hat, dieser Institution allein zu verdanken. Es wird dem Publikum von Interesse sein, zu erfahren, daß gegenwärtig unter der Presse sich ein populair-wissenschaftliches Werk befindet, welches über die Entstehung, Ausbreitung und den Verlauf solcher und ähnlicher Krankheiten, also der Epidemien überhaupt, in einer jedem Gebildeten verständlichen Sprache belehren soll.

Breslau, 20. November. [Personalien.] Bestätigt: die Wahl des Baumeister Hirt zum Bürgermeister-Beigeordneten der Stadt Löwen auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren. Der Kaufmann J. Wartenberg in Medzibor als Unter-Agent der vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld. — Niedergelegt: von dem Kaufmann M. Herrmann in Brieg die von ihm zeither geführte Agentschaft der Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt. Von dem Kaufmann Herrmann Gebhardt die von ihm zeither geführte Agentschaft der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" in Halle. — Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer Ernst Moritz Ferdinand Kunisch zum evangelischen Schullehrer zu Ober-Peilau II., Kreis Reichenbach. Die Vokation für den Kandidaten der Theologie Johann Gottlieb Graf zum Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Ohlau. Die Vokation für den bisherigen Elementarlehrer Karl Wilhelm Seidelmann zum Lehrer an den Vorbereitungs-Klassen der höheren Bürgerschule zu Ohlau. Die Vokation für den bisherigen Elementarlehrer Karl Quittau zum Lehrer an den Vorbereitungs-Klassen der höheren Bürgerschule zu Ohlau. Die Vokation für den bisherigen interimistischen Lehrer Karl Depene zum ersten Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Wansen und zum Kantor, Organisten, Küster und Glöckner an der katholischen Kirche daselbst. — Ertheilt: dem Fräulein Cäcilie Subirge in Freiburg die Konzession zur Errichtung einer Privat-Unterrichts-Anstalt für Mädchen in Freiburg. — Auf Grund der am 27. und 28. v. M. am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Steinau a. d. O. bestandenen Prüfung pro rectoratu dem Lehrer Gottlieb Arndt zu Beuthen OS.; dem Pfarrvicar Karl Alexander Aßmann zu Löwen; dem Predigtamts-Kandidaten Wilhelm Heinrich Bernhard Hilgenfeld in Steinau a. O.; dem Kandidaten der Philologie Friedrich Julius John zu Petranowitz bei Wohlau; dem Kandidaten der Philologie Emil Hugo Ludwig Kreisler zu Krotoschin; dem Kandidaten der Theologie Heinrich Friedrich Lange zu Breslau, und dem Kandidaten der Philologie Friedrich August Heinrich zu Breslau in Folge der dargethanen wissenschaftlichen und praktischen Tüchtigkeit die Qualifikation zur Uebernahme von Rektorstellen.

[Vermächtnisse.] Es haben 1) der Kaufmann Friedrich Wilhelm Butzky in Breslau der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt 300 Thlr., und 2) die verehelichte Professor Hentschel, Marie Auguste, geb. Peretz, derselben Anstalt 100 Thlr. letztwillig zugewendet.

[Geschenke.] Es haben geschenkt 1) eine ungenannte Wittwe zu Frankenstein der katholischen Kirche zu Rothschloß, Kreis Nimptsch, eine blauwollene Casel mit Bandborten und Zubehör; 2) der Dominal-Administrator Hertwig zu Klein-Jeseritz derselben Kirche ein Weihrauchfaß nebst Schifflein und Löffel in geschmackvoller Form von Neusilber; 3) der Hauptbuchhalter Friedrich Erler zu Eckersdorf der evangelischen Kirche zu Neurode 75 Thlr.; 4) der Bauerguts- und Kretschambesitzer Gottlieb Kranich zu Baumgarten bei Ohlau der evangelischen Stadt- und Pfarrkirche zu Ohlau eine Chor-Posaune, und 5) der Fabrikant Karl Knauer zu Wien der katholischen Schule zu Faulbrück, Kreis Reichenbach, 1000 Thlr.

Breslau, 25. November. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Ring 54 circa 2 Sack Kartoffeln und 1 Ruthenkorb; Neue Schweidnitzerstraße 3e. 1 schwarzer Herrenrock von Halb-Düffel, 1 Paar Stiefeln und 1 silberne Taschenuhr mit weißem Zifferblatt und deutschen Zahlen. Ein großes Faß mit eisernen Reifen, gez. B. P. Nr. 12, ist polizeilich in Beschlag genommen worden.

Gefunden wurde ein schwarzseidener gebrauchter Regenschirm.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche wurden hierorts 22 Personen durch Polizei-Beamte beim Betteln betroffen und in Haft genommen.

Angekommen: Se. Durchlaucht Flügeladjutant Fürst Bagration und Gemahlin aus Petersburg. K. russ. Oberst Bierguet mit Gemahlin aus Rußland. (Pol.-Bl.)

[Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung am 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des Tempelgartens. Vorsitzender: Rektor a. D. Zorn. Das Protokoll aus der letzten Sitzung wird vorgelesen. Tagesordnung: 1) Vortrag des Vorsitzenden über die Indianer. Es wurde zuvörderst darauf hingewiesen, daß man in Europa noch häufig gewohnt sei, die Indianer als Helden zu bewundern und ihnen wegen der unaufhörlichen Schmälerung ihres Gebiets Mitleid zu zollen. Ließe man aber den Indianern das Gebiet, welches von den einzelnen Stämmen bewohnt wird, so blieben viele hundert Quadrat-Meilen des reichsten Landes den civilisirten Völkern verschlossen, blieben der Schauplatz ewiger Fehden unter den Eingebornen, die der ganzen übrigen Menschheit keinen weitern Nutzen gewährten, als daß sie jährlich einige tausend Büffel- und Hirschhäute gegen Glasperlen, Schießpulver und Branntwein vertauschten. Es wurde nachgewiesen, daß außer den Indianern, die man zu Ende des 15. Jahrhunderts in Nordamerika vorfand, andere mehr civilisirte Völkerschaften dort früher gewohnt haben. Man findet nämlich noch heutzutage in ganz Nordamerika eine gewisse Art von Bau-Denkmalen vor, die nicht von den Indianern herrühren; sie bestehen aus viereckigen festungsartigen Werken von 6—800' Länge, von 8—12' hohen Mauern roher Arbeit, Erdwällen und Gruben umschlossen. Das größte dieser Werle ist der steinere Berg in Hall-County in Georgien. In derselben sind gewöhnlich die königl. Grabhügel oder Moundt von 1 0 bis 600' Durchmesser und bis 150' Höhe. Man hat in denselben Steinsärge, Menschengerippe, irdene Gefäße, kupferne Geräthe 2c. gefunden. Es wurde sodann noch von den verschiedenen Stämmen der Indianer, von ihrer Farbe, Kleidung, den Waffen 2c. gesprochen. 2) Mittheilungen aus Zeitschriften. In einem Briefe aus der Kolonie Blumenau vom 4. Juli d. J. heißt es: „Die Entwickelung unserer Kolonie schreitet erfreulich und sicher vorwärts. Einen Hauptgrund dafür finde ich darin, daß fast ausschließlich Deutsche ihre Bewohner sind, und daß daher deutsche Sitte, deutscher Fleiß und Ausdauer hier eingeführt sind. Von unleidlicher Hitze und bösen Krankheiten haben wir hier gar nichts zu leiden. Die Nähe der Meeresküste mildert vielmehr im Sommer die Hitze, so daß das Klima ein für uns durchaus zuträgliches genannt werden muß. Ein Mangel an Handwerkern und Arbeitern ist hier sehr fühlbar, trotzdem, daß ein Tagelöhner 20 Sgr. preuß. und vollständige Kost pro Tag bekommt, ist ein solcher doch nicht immer zu haben. Kartoffeln reifen hier sehr gut zweimal des Jahres; eine Krankheit dieser Frucht ist hier noch nicht vorgekommen; die Viehzucht ist sehr gewinnreich. — Vom 1. Dezember ab können mit der preußischen amerikanischen Post außer den Briefen nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika auch Briefe nach denjenigen Ländern in Amerika, wohin die Korrespondenz mit der gedachten Post überhaupt Beförderung erhält, recommandirt abgesendet werden. Durch schnelle Reisen zeichneten sich folgende bremer Schiffe aus: „Dorette," Capt. Grabau, welche in 30 Tagen und der „Luis Henry," Capt. Dannemann, welcher in 33 Tagen von Bremerhaven in New-York ankam. — Die Einwanderung in Australien ist wieder etwas stärker geworden. Im Juni waren aus Europa 2816 Personen und einige hundert Chinesen in Melbourne angekommen. Arbeiter fehlten, der Lohn ist hoch. — Aus Texas: Vor einigen Tagen habe ich den sogenannten Fischer und Millerschen Grant besucht. Sie können sich nichts Oederes und Traurigeres denken, als diese wüste Bergregion, die den Uebergang aus den Hochebenen Neu-Mexikos in die bessern Gefilde von Texas bildet. — Nach dem Ausweis des Polizei Record werden jährlich in New-York 30 bis 40 Kinder gestohlen. Wer die Kinder stiehlt und zu welchem Behufe, das ist bis jetzt noch Geheimniß. — Schluß der Sitzung nach 9 Uhr. — Die nächste Sitzung soll am 17. Dezember d. J. stattfinden. n.

⊠ **Liegnitz,** 24. November. [Wahlen. — Vermischtes.] Wie wir früher erwähnten, ist bei den am 13., 14. und 15. d. M. stattgehabten Wahlen der stimmfähigen Bürger von der 3., 2. und 1. Abtheilung regelmäßig resp. außerregelmäßig zu ergänzenden Stadtverordneten eine allgemeine absolute Majorität nicht erzielt worden. Es mußte deshalb noch eine zweite Wahl stattfinden. Solche ist nun auch bereits erfolgt und wir sind im Stande, das Resultat derselben incl. der bereits früher durch Majorität definitiv Gewählten hier mitzutheilen. — Bei der 3. Abtheilung, wobei nicht ein einziger früher die Majorität erlangt hatte, waren nur folgende, welche die relative Majorität erhielten, wählbar: pro 1857—62 die Herren: Goldarbeiter Frei, Tischlermeister Scholz, Gastwirth Bartsch, Uhrmacher Hütter, Kaufmann Pohley, Handschuhfabrikant Dobers, Glasermeister Hirsch, Kaufmann Mattern. Am Donnerstag (20. d. M.) wurden nun gewählt, als welche die Majorität erhalten hatten, die Herren: Goldarbeiter Frei, Tischlermeister Scholz, Gastwirth Bartsch und Uhrmacher Hütter. Ferner waren wählbar pro 1857—58, die Herren Drechslermeister Knobloch, Maler Barschall, Rechtsanwalt Siemon, Kaufmann Schmidtlein; gewählt wurden für diesen Zeitraum die Herren: Drechslermeister Knobloch und Rechtsanwalt Siemon. Pro 1857—60 waren wählbar die Herren: Kaufmann Adler und Buchhändler Niemeyer; gewählt ward Herr Kaufm. Adler. Die 2. Abtheilung hatte bereits am 14. d. M. mit absoluter Majorität gewählt pro 1857—62 die Herren: Wagenbauer Schirmer, Hauptmann Schuhmacher und Partikulier Most; zu wählen war noch ein Stadtverordneter für diese Zeit, wählbar waren: die Herren Landbaumeister Bänsch und Tischlermeister Flögel. Es wurde am 21. d. M. gewählt Hr. Landbaumeister Bänsch. Pro 1857—58 waren wählbar die Herren Buchdruckereibesitzer Pfingsten und Konditor Mittmann; gewählt ward Hr. Buchdruckereibesitzer Pfingsten. Die erste Abtheilung hatte bereits pro 1857—62 mit Majorität gewählt die Herren Bankier Prager, Dr. med. Deininger und Rendant Elbrand. Es war noch ein Stadtverordneter für diesen Zeitraum zu wählen übrig; wählbar war nur noch Herr Landrentmeister Rühle, nachdem Hr. Pfingsten bereits gestern gewählt worden war; demnach ward Hr. Rühle gewählt. Pro 1857—58 war noch wählbar Hr. Konditor Mittmann, da sein Konkurrent Hr. Landbaumeister Bänsch bereits gewählt war; demnach ist Hr. Mittmann gewählt worden. — Nach Neujahr 1857 werden nun die gewählten obengenannten Herren in das Stadtverordneten-Kollegium eingeführt werden. — Am 28. d. M. wird Herr Schauspiel-Direktor v. Bequignolles mit seiner Gesellschaft nach Görlitz auf eine Zeit lang übersiedeln, um dort einen Cyklus von Vorstellungen zu geben. — Seit einigen Tagen hat sich ein recht nasses Novemberwetter hier eingefunden, wodurch ein Jeder das Haus wohl nicht gern verläßt und sich am heimischen Herd erfreut. In diesem Augenblick erhebt sich ein schneidender Wind, welcher wahrscheinlich Schnee und Frost in seinem Gefolge hat.

P. C. Die günstigen Ergebnisse der diesjährigen Ernte wirken im Regierungsbezirk Liegnitz mit dem Sinken der Getreidepreise in erfreulicher Weise auf die Hebung des Gewerbebetriebes zurück. In einzelnen Zweigen macht sich ein sehr erheblicher Aufschwung bemerkbar. Die in der Stadt Schönberg eingerichtete Pappwaaren-Fabrikation nimmt einen gedeihlichen Fortgang. Seit einiger Zeit haben in Lauban zwei Fabrikanten die Plüschweberei eingeführt und machen damit so gute Geschäfte, daß sie ihrer Anlage demnächst eine größere Ausdehnung zu geben beabsichtigen. Die Oderschiffahrt konnte im September und Oktober wegen des niedrigen Wasserstandes nur in geringem Umfange betrieben werden. Wesentliche Vortheile für die Schiffahrt werden durch die begonnenen und schon kräftig geförderten Regulirungs-Arbeiten im Oderstrom in Aussicht gestellt. — Im Regierungsbezirke Liegnitz sind in der Zeit vom 1. August 1855 bis Ende Juli d. J. 4402 entgeltliche und 248 unentgeltliche, in Summ 4650 Jagdscheine ausgefertigt worden.

* **Gränowitz** bei Groß-Baudiß, 18. Novbr. Der heutige Tag war für die Kirchgemeinde Gränowitz ein besonders festlicher, denn der evangelische Pfarrer Herr Robert Barchewitz war heute am Jahrestage seiner 25jährigen Amtsthätigkeit angelangt. Nachdem der Festzug der Kirchgemeinde vor der Wohnung des Herrn Jubilars — dem die Lehrer der Parochie und einige andere, in inniger Zuneigung zu ihm stehende Lehrerherzen bereits am Abend zuvor durch den Gesang eines Chores aus dem Oratorium: „Die Verklärung des Herrn" von Kühmstedt, wie durch „Ein Ständchen" von Julius Otto begrüßt, und der durch die Chor-Instrumentalisten am Festmorgen selbst durch erhebende Choralmusik zu frohem Erwachen gerufen — angelangt war, stimmte die Schuljugend und die zahlreich versammelte Kirchgemeinde unter Begleitung von Blasinstrumenten den Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren 2c." und unmittelbar darauf eine Fest-Arie an. Hierauf hielt der dem Herrn Jubilar nahestehende Amtsbruder und Freund, Herr Pfarrer Reiche aus Koiskau, begleitet von den hiesigen beiden Herrn Kirchenvätern, welche eigenhändig eine schöne Ehrenpforte am Eingange der Amtswohnung des Gefeierten errichtet, im Namen der versammelten Gemeinde eine von Herzen kommende, zu Herzen gehende, gediegene Ansprache. Herr Gerichtsschulz Riedel, umgeben vom hiesigen Ortsgericht und denen der eingepfarrten Gemeinden, überreichte als äußeres Liebeszeichen dem geliebten Seelsorger im Namen der Kirchgemeinde unter sinnigen Worten des geehrten Herrn Festredners ein Paar prachtvolle silberne Fruchtschalen. Tief ergriffen sprach der Herr Jubilar seinen Dank aus, und nahm eben so die Glückwünsche der versammelten Kinder durch einige Schülerinnen, wie die der Lehrer und anwesenden Freunde entgegen. Derselbe präsentirte hierauf sichtlich bewegt der Versammlung einen silbernen Pokal, durch welchen der Ober-Landes-Gerichts-Referendarius und Rittergutsbesitzer Herr Walter auf Groß-Baudiß, Patron der Kirchen zu Groß-Baudiß und Gränowitz, den Herrn Jubilar überrascht hatte. Das sehr werthvolle Geschenk trug auf goldnem Rande eine bezügliche Inschrift, und war der erfreuten Gemeinde ein neuer Beweis von dem herzlichen Einvernehmen, in welchem der stets wohlmeinende Herr Patron bei Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten zu ihrem Seelsorger und dem Kirchenkollegio gestanden. Beide Festgaben waren von dem Gold- und Silberarbeiter Herrn Heinrich Gumpert zu Breslau auf das Geschmackvollste und Sauberste ausgeführt. — Nach einem vollstimmigen „Lob, Ehr' und Preis sei Gott" zerstreute sich die zahlreiche Versammlung in süßer Rückerinnerung an die durchlebten festlichen Stunden. Der Nachmittag vereinte in der Wohnung des Herrn Jubilar den Herrn Patron, Herrn Superintendenten Matzke, mehrere Geistliche, Lehrer 2c. zu einem Festmahle, bei welchem eben so wie am nächsten Tage, der dem Herrn Jubilar die Ortsgerichte der Gemeinden, die Kirchenväter und einen großen Theil der Wirthe des Kirchdorfes als Gäste zuführte, der gemüthlichste Frohsinn herrschte.

§§ **Schweidnitz,** 23. Nov. [Vermischte Nachrichten.] Wenn man sieht, wie bedeutende Quantitäten Holz in manchen Privatwaldungen eingeschlagen werden, damit dem Besitzer ein momentaner höherer Nutzen erwachse, wie viel Forstland auf manchen Territorien zu Kulturland umgeschaffen wird, so liegt die Befürchtung nahe, daß, wenn in gleicher Weise fortgefahren wird, einst ein Holzmangel erwachsen dürfte. Es ist daher ein-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 555 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. November 1856.

(Fortsetzung.)

weise Verordnung, welche in diesem Jahre seitens des königl. Ministerii an die Regierungen ergangen ist, über die Erhaltung der Forsten, welche das Besitzthum von Kommunen sind, zu wachen. Die hiesige Kommune hat im wohl verstandenen Interesse seit langer Zeit ihr Forstland zu erhalten und zu mehren gesucht. Es ist natürlich, daß der Ertrag sich in einer Reihe von Jahren, je mehr die Holzpreise steigen werden, immer günstiger gestalten wird. Im vorigen Jahre hat sich derselbe mit mehr als 9 Prozent verzinset. Das Forstland selbst umfaßt 4629 Morgen 132 □Ruthen; der Kapitalswerth desselben, den Morgen zu 30 Thalern gerechnet, betrug 138,892 Thaler. — Privatbesitzer haben sich durch Einschlagen des Holzes und durch Urbarmachung des Forstlandes bisweilen, namentlich wenn sie das Gut, zu dem der Wald gehörte, um einen hohen Preis gekauft hatten, aus Geldverlegenheiten zu retten gesucht; bisweilen geschah es aus Spekulation, um, nachdem durch das Verkaufen des Holzes ein hoher Gewinn erzielt war, wo möglich den früheren Preis bei dem Verkaufe wieder zu erhalten. Der Nutzen, der sich durch Urbarmachung des Bodens für den Ertrag des Gutes ergiebt, soll in den Gebirgsgegenden oft sehr fraglich sein. Außerdem ist manches Territorium eines wesentlichen Schmuckes durch dies Verfahren beraubt worden.

Die Besorgniß, die in den ersten Tagen voriger Woche gehegt werden konnte, daß der Winter schnell mit bedeutender Kälte hereinbrechen würde, hat sich nicht erfüllt. Heute ist sehr trübes, regnerisches Wetter und der wenige Schnee, mit dem die Felder bedeckt sind, dürfte bald zu Wasser werden.

Die Kirmessen auf den benachbarten Dorfschaften, zu deren heiterer Begehung die hierorts erscheinenden amtlichen Blätter, nämlich das „Kreisblatt" und die „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen", in den Inseraten mehre Wochen hinter einander eine Menge Aufforderungen enthielten, sind nun, wie es scheint, ziemlich vorüber. — Die Preise für einige Lebensmittel sind theilweise im Steigen begriffen, namentlich gilt dies von Butter und Eiern. Kartoffeln werden jetzt weniger zu Markte gebracht als vor wenigen Wochen, weil mehrere Produzenten glauben, daß diese Feldfrucht später im Preise steigen werde. Durch dieses Zurückhalten sind allerdings die Preise etwas höher gegangen. Hoffentlich wird diese Spekulation nicht das gewünschte Resultat haben. Der reiche Ertrag der Ernte berechtigt wohl zu dieser Hoffnung. Die Preise für das Fleisch sind, wie bereits früher gemeldet worden, nicht höher hinaufgegangen.

---

* **Prauß**, 21. Nov. Im Anfange dieses Jahres und im Verlaufe dieser Woche wurde hier auf dem herrschaftlichen Schlosse ein gewiß sehr seltenes Doppelfest begangen, das schwerlich so bald wieder vorkommen dürfte. — Der hiesige Ziergärtner Herr Franz **Wagner** trat vor 50 Jahren, nach Antritt des Jahres 1806, in den Dienst des Herrn Grafen Ludwig v. **Zierotin**. Seine Hochgeboren der derzeitige Besitzer der Herrschaft Prauß, Graf **Zdenko v. Zierotin**, k. k. Rittmeister, als vierter Herr, dem der Jubilar dient, und in Anerkennung der Verdienste desselben, verehrte nach vorhergegangener Ansprache dem Jubilar kostbare Geschenke und zog denselben nebst den anwesenden Angehörigen und dem Beamtenpersonale zur Tafel. Auch die derzeitige Besitzerin von Silbitz, Freifrau von **Wimmersperg**, geborne Gräfin **Mettich-Mohr**, betheiligte sich bei diesem Feste auf die ehrenvollste Art, wie sämmtliche Beamtete der Herrschaft, Bekannte und Freunde des Jubilars der Nachbarschaft. — Am verflossenen Montag, als den 17. d. M., beging der Jubilar seine fünfzigjährige Vermählungsfeier auf die huldvolle Veranlassung der Frau Baronin, und der Jubilar wurde mit seiner würdigen Gattin Josepha, geborne Kahlert, in der katholischen Schloßkapelle in Gegenwart der anwesenden Kinder, Enkel und Herrschafts-Beamteten eingesegnet, wobei die Frau Baronin sich herabließ, die Stelle der Brautfrau zu übernehmen und das Jubelpaar zum Altare zu geleiten. Nach der kirchlichen Feier waren sämmtliche Angehörige und geladenen Beamteten von der hohen Gönnerin zur Tafel beschieden, wo dieselbe einen herzlichen Toast dem Jubelpaare, dann dem abwesenden Herrn Besitzer ausbrachte, worauf der Güter-Direktor Herr Maier der gütigen Frau den Dank aller Anwesenden für die vielen bewiesenen Gnaden in einem gehaltvollen Toast erwiederte. — Auch von Ihren königlichen Majestäten wurde das Jubelpaar durch Vermittelung der Frau Baronin allergnädigst bedacht.

(Notizen aus der Provinz.) * **Glogau.** Mittwoch den 26sten November, Nachmittags 2 Uhr, findet im Saale des evangel. Gymnasiums die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins statt, in welcher über die Verwendung der Einnahme Beschluß gefaßt und von Herrn Superintendent Anders Bericht erstattet werden soll.

† **Guhrau.** Seit dem 14. d. Mts. hat die Seuche in der Ortschaft Braunau nicht weiter um sich gegriffen. Die in den dasigen sechs Gehöften erkrankten Thiere sind mit den andern, die mit ihnen zusammengestanden, erschlagen worden. In Seitsch ist ein neues Rustikalgehöft infizirt, so daß daselbst gegenwärtig 4 Höfe unter Sperre stehen. In Weschkau ist in einem bereits früher ergriffenen Gehöft der letzte Viehbestand erkrankt und getödtet worden. In andern Orten des Kreises sind Erkrankungen nicht vorgekommen.

☾ **Patschkau.** Hier wurde am Tage Cäcilia unter Leitung des Herrn Lehrer Pohl ein zahlreich besuchtes Konzert gegeben, welches klassische und Salonmusik zu Gehör brachte.

= **Guttentag.** Die hiesige katholische Gemeinde ist im Stande gewesen, der neuerbauten Kirche eine neue Orgel zu verschaffen. Sie ist vom Herrn Orgelbaumeister Haas in Leobschütz gearbeitet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen, Bekanntmachungen.

Die Nr. 276 des „Pr. St.-A." bringt

1) den allerhöchsten Erlaß vom 27. Oktober d. J., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von Hornburg nach Veltheim bis zur herzoglich braunschweigischen Landesgrenze in der Richtung auf Hessen und jenseits derselben über Rohrsheim nach Dedeleben;

2) die Verfügung vom 22. Oktober d. J., betreffend die Ausstellung der Legitimationszeugnisse und steuerfreien Gewerbescheine für Handelsreisende aus den Zollvereinsländern;

3) den Cirkular-Erlaß vom 12. Oktober d. J. in Betreff der Frage, in wiefern nach den Vorschriften der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 die Verwendung der Nutzungen des Bürgervermögens zu Kommunal-Verwaltungsbedürfnissen zuläßig sei;

4) eine Bekanntmachung vom 16. November d. J., wonach die fernere Verbreitung der in München erscheinenden Zeitschrift: „G. Phillips und Görres, historisch-politische Blätter", im Bereich des preußischen Staates **verboten** wird.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

C. Folgendes für die **Gemeindeverwaltungen** sehr wichtiges Cirkularreskript des Herrn Ministers des Innern ist soeben bei den Behörden, namentlich bei allen Magistraten, in Umlauf gesetzt worden:

Es ist die Frage in Anregung gekommen, inwiefern nach den Vorschriften der Städteordnung vom 30. Mai 1853 die Verwendungen der Nutzungen des Bürgervermögens zu Kommunal-Verwaltungsbedürfnissen zuläßig sei. Ich bemerke darüber Folgendes: Die Städteordnung vom 30. Mai 1853 bestimmt im § 49: „die Stadtverordneten beschließen über die Benutzung des Gemeindevermögens; die Deklaration vom 26. Juli 1847 (Gesetz-Sammlung Seite 327) bleibt dabei maßgebend", — ferner im § 50 ad 4: daß zu Veränderungen in dem Genusse von Gemeindenutzungen (Wald, Weide, Heide, Torfstich und dgl.) die Genehmigung der Regierung erforderlich ist. Es ist der Gesichtspunkt festzuhalten, daß nach der allegirten allerhöchsten Deklaration vom 26. Juli 1847, § 1, Absatz 2 das Bürgervermögen (Gemeindeglieder-Vermögen) dessen Nutzungen den einzelnen Gemeindemitgliedern oder Einwohnern vermöge dieser ihrer Eigenschaft — also aus einem in der Gemeinde-Verfassung liegenden Titel des öffentlichen Rechts, und nicht aus einem privatrechtlichen Titel — zukommen, einen Theil des Gemeindevermögens ausmacht, und daher in Gemäßheit der Vorschriften des § 49 und 50 ad 4 in Verbindung mit Genehmigung der Regierung auch befugt erscheinen, die Verwendung der Nutzungen von Bürgervermögen (Gemeindeglieder-Vermögen) zur Deckung der Lasten und Ausgaben der Stadtgemeinde zu beschließen und dergestalt die Benutzung des sogenannten Bürgervermögens zur Bestreitung der Bedürfnisse des Kommunalhaushalts eintreten zu lassen. Die Auffassung findet auch eine Unterstützung durch den Inhalt und die Gründe des Erkenntnisses des kgl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 7. Juni d. J. (Justiz-Ministerialblatt pro 1856 Seite 270.) Hierin ist rücksichtlich des beurtheilten Spezialfalles namentlich darauf hingewiesen, daß gegen den von der Regierung genehmigten Beschluß der städtischen Behörden, daß die zum Bürgervermögen der Stadt gehörigen Hütungsplätze nicht mehr den Bürgern zur Behütung überlassen, sondern zur Erfüllung der Bedürfnisse des Kommunalhaushalts für Rechnung der Kämmereikasse verpachtet werden sollen, ein Widerspruch im Wege Rechtens nur insofern zuläßig sei, als derselbe auf einem speziellen privatrechtlichen Titel beruhe, daß aber als ein solcher Titel Ansprüche, welche lediglich in den Verhältnissen des Betheiligten als Mitglied der Gemeinde, also in dem Kommunalverbande ihren Grund haben, nicht anzusehen seien. Eine zweckmäßige Wahrnehmung der Gemeinde-Interessen bei diesem Gegenstande, über welchen auch bereits in den früheren Städte-Ordnungen vom 19. Nov. 1808 (§ 53) und vom 17. März 1831 (§ 123) fürsorgliche Bestimmungen getroffen waren, wird der königl. Regierung ganz besonders empfohlen. Indem die königl. Regierung behufs Genehmigung einer in der bezeichneten Art in Frage kommenden Veränderung der Benutzung des Gemeinde-Vermögens die obwaltenden Verhältnisse, insbesondere auch hinsichtlich der gehörigen Unterscheidung derselben dem Interessenten-Vermögen jedesmal einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen hat, ist hinsichttich der Bedürfnißfrage bei einer solchen Veränderung der Benutzungsart des Gemeindevermögens in Erwägung zu ziehen, ob die Zahl der Nutzungsberechtigten z. B. durch Veränderungen in den Gemeinde-Angehörigkeits- und in den Niederlassungsverhältnissen so groß geworden, oder sonst die Behandlung der in Rede stehenden Gemeinde-Nutzungen von der Art ist, daß dieselben für die einzelnen Theilnehmer nur noch einen geringen Werth haben, oder bei der Fortdauer der bisherigen Benutzungsweise eine Devastation der Substanz zu besorgen steht, mithin eine Beschlußnahme wegen künftiger Verwendung solcher Gemeinde-Nutzungen zur Bestreitung der Bedürfnisse des Kommunal-Haushalts in wohlverstandenem Interesse des Gemeindewesens liegt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♁ **Breslau**, 25. Novbr. [Sitzung des Gewerbevereins.] Herr **Hipauf** eröffnete diesmal als Vorsitzender die Versammlung mit der Mittheilung: daß in Rücksicht der bevorstehenden **Industrie-Ausstellung** der Vorstand sich durch die Herren Baurath v. **Roux**, Stadtrath **Becker** und **Pulvermacher** verstärkt habe. Ein Gleiches habe auch das Direktorium durch Einladung an Herrn Oberbürgermeister **Elwanger** thun wollen, allein letzterer habe jede Mitwirkung wegen seiner anderweitigen mannigfachen Geschäfte abgelehnt. Das Büreau für die Ausstellung sei bereits in dem St. Trinitas-Hospital eröffnet worden.

Herr Geh. Rath Prof. Dr. **Göppert** hielt nun den verheißenen Vortrag über die neuesten Erfindungen der k. k. Hof- und Staats-Buchdruckerei in Betreff des **Natur-Selbst-Drucks**, und begleitete denselben erläuternd durch Vorzeigung zahlreicher und vortrefflicher Leistungen der genannten großartigen Druckerei zu Wien. Leider beschränkt uns der knapp zugemessene Raum nur auf eine kurze Inhalts-Angabe des interessanten Vortrages. — Die genannte Hof- und Staats-Buchdruckerei befindet sich in der Singerstraße zu Wien und beschäftigt über 1000 Personen. (Es folgte nun eine ausführliche Beschreibung derselben so wie eine Skizzirung ihrer Thätigkeit. Ihren eigentlichen Aufschwung hat die Anstalt erst unter ihrem jetzigen Chef, dem kaiserlichen Rath Herrn Ritter v. **Auer** genommen. Herr v. Auer hat den **Natur-Selbstdruck** (Physiotypie) erst zu seiner jetzigen Vollkommenheit gebracht. Derselbe war jedoch schon im Jahre 1572 bekannt. (Geschichte desselben bis auf die Gegenwart. — Biographische Notizen über Herrn v. Auer.) Im Jahre 1853 versuchte Herr v. Auer den ersten Natur-Selbstdruck mit englischen Spitzen. Später geschah dies auch mit naturhistorischen Gegenständen und zwar mit Fischen, dann mit Achaten 2c. Hr. Ritter v. **Perger** machte eine eigenthümliche Anwendung des Natur-Selbstdruckes in Bezug auf Ornamente; Hr. Ritter v. **Häuptner** verwendete ihn zur Darstellung von Flechter und Moosen, Herr Dr. **Frauenfeld** zur Darstellung anderer Pflanzen (von der dalmatischen Küste). — Das Prachtwerk von Oettinghausen: „der Natur-Selbstdruck in seiner Anwendung auf die Gefäß-Pflanzen Oesterreichs 2c.", enthält 500 Tafeln in Folio und 30 Quarttafeln. Dasselbe kostet nur 160 Fl. C.-M., und wurde von der Versammlung mit hohem Interesse besichtigt. — Der Natur-Selbstdruck hat einen bedeutenden Einfluß auf das Studium der Natur, zunächst besonders auf die Pflanzenkunde, und es dürfte sich dieser mit der weiteren Vervollkommnung dieser Erfindung noch steigern. Die Abdrücke der Pflanzen sind so genau, daß selbst die feinsten Nerven, die man bei Anschauung des Exemplars selbst kaum mit der Lupe entdeckt, in dem Abdrucke schön und deutlich sichtbar werden. — Nachdem der Vortragende sich noch weiter über diesen Einfluß auf die Wissenschaften verbreitet hatte, schloß er mit dankender Anerkennung der Verdienste der kaiserlichen Regierung, welche der Vervollkommnung und Ausbreitung dieser Erfindung jeden erdenklichen Vorschub geleistet habe, so wie der großen Freundlichkeit des Herrn Ritter v. Auer, der auf's Entgegenkommendste gern jede Belehrung ertheilt. — Auf Antrag des Herrn Vorsitzenden wurde dem Herrn Geh. Rath Göppert für seinen interessanten Vortrag der Dank der Versammlung durch Erhebung von den Sitzen votirt.

Herr Kaufmann Dr. **Cohn** macht eine nicht unwichtige Mittheilung über einen neuen **Briefverschluß**. Derselbe besteht in geschmackvollen Plättchen, welche einem Siegel mit Siegellack täuschend ähnlich sehen und vortrefflich schließen. Diese den Briefmarken ähnlichen Plättchen tragen den Stempel der bekannten Handlung „Justus Perthes." — Es entwickelte sich hierauf eine Debatte über festen, sichern Briefverschluß, dem sich seitens des Vereins-Sekretärs der Wunsch anschloß: es möge ein geeigneter Gewerbtreibender die neuesten postalischen Verordnungen durchgehen und darüber, namentlich in Bezug auf den Handwerks- und Gewerbe-Stand, einen Vortrag halten. — Hr. Kaufmann Dr. **Cohn** theilt noch ferner mit, daß jetzt in London aus Baumwollen-Saamen ein Oel gefertigt werde, was um die Hälfte billiger sei als das gewöhnliche. Es sind bereits bedeutende Quantitäten solchen Oels hier angelangt.

Herr **Stett** theilt mit: daß Herr **Weberbauer** werthvolle und umfangreiche Notizen über **Bierbrauerei** hinterlassen habe, und übergiebt solche dem Herrn Vereins-Sekretär zur Benutzung für das Gewerbeblatt. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

γ **Breslau**, 23. November. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Herr **Wunster** schreibt aus **Sigmaringen**, daß die Verwerthung der Seidenabfälle in Deutschland noch sehr in der Kindheit liege, denn in allen südlichen, Seidenbau treibenden Ländern tragen die Abfälle der Kokons ganz allein die Kosten des Haspelns. Die möglichst hohe Verwerthung der Abfälle wird allein durch richtige Behandlung beim Haspeln bedingt; es zerfallen die Abfälle in folgende Arten: 1) Stousi Kesselwerk, die beim Haspeln entstehenden Fingerwickel; solche werden zur Länge von circa 10 Fuß glatt langgezogen und am dicken Ende stark auf einen glatten Stein ausgeschlagen, so daß das Wasser entfernt wird und sie ein festes wolliges Ansehen haben; sie werden alsdann über 2 Stricke aufgehängt und getrocknet, darauf zusammengebunden in Bündel von 6—10 Pfund. Jetzt wird 1 Pfd. so behandelter Stousi mit 1 Thlr. 10 Sgr. bezahlt. Die zweite Sorte der Abfälle ist für alle Seidenzüchter wichtig, es sind dies die durchbissenen Samenkokons (cocons percis); der gegenwärtige Werth ist 24 Sgr. pro Pfund. 3) Sbousi, die beim Haspeln aus den löchrigen Kokons und Konsblasen; dieselben dürfen unter keinen Umständen, wie bisher, aufgeschnitten werden, sie verlieren sonst allen Werth, sie werden vielmehr in einem alten Gefäße 8—10 Tage mit handhoch darüber stehendem Wasser, womöglich warmem, der Sonne ausgesetzt, darauf eine halbe Stunde mit bloßen Füßen ausgetreten, in fließendem Wasser gewaschen und im Schatten getrocknet. Alsdann wird diese Gattung kardätscht (auf Verlangen kann er solche Kardätschen besorgen), es entstehen daraus 2 Unterarten: a) Fioretti, ein prachtvoller Stoff, sehr geschätzt und im Werthe gleich des Stousi; an Menge 32 pCt. der Stousi; b) Petalotti, leicht verspinnbar, namentlich zum Strumpfgarn gesucht, Werth 12 Sgr., ca. 70 pCt.; 4) Flockseide, von zweifelhaftem Werthe, das von der Raupe um den Kokon gelegte Gespinnst ist fast nur zur Watte zu gebrauchen, 3—4 Sgr. pro Pfund. — Schließlich wünscht Herr Wunster in dauernder Geschäftsverbindung mit dem hiesigen Seidenbauvereine zu bleiben. — Lehrer Rößler aus Kreidelwitz berichtet über die Floretseide, wovon er ca. 7 Pfd. in der Woll- und Baumwollen-Spinnfabrik zu Suckau, Kreis Glogau, spinnen läßt. Diese Seide kann nicht allein gesponnen werden, indem zu den 7 Pfd. 2 Pfd. Lammwolle gesponnen werden; aus dem daraus bereiteten Garne können die schönsten Tischdecken gewebt werden. Die Kunde, daß 5 Lehrer aus dem dasigen Kreise vom hiesigen Seidenbauvereine 2500 2jährige Pflanzen gratis erhalten sollen, hat allgemein erfreut, die Pflanzen wollen die 5 Lehrer ihren Schulkindern geben. — Der Magistrat zu Katscher sendet seinen Beitrag für 1856. — Pastor Handel zu Markt Bohrau bittet um ¼ Loth Grains. — Rektor Förster in Wreschen berichtet über seine diesjährige Seidenzucht. Die Häutungen treten regelmäßig ein; einige Raupen wurden erst nach der vierten Häutung krank. Trotzdem er die Raupenzucht vorsichtig angefangen hatte, litt er doch in den letzten Tagen des Einspinnens Mangel an Laub, welches alsdann 2 Meilen herbeigeschafft werden mußte. Er hatte einen Gewinn von 1917 Kokons, gleich 9 Metzen. Er schickte sie an die Central-Haspel-Anstalt zu Paradies, erhielt für die gute gelungene Zucht ein Belobigungsschreiben, die erste Prämie, aber nur 16 Sgr. pro Metze. Es ist, wenn die Kokons so preiswürdig waren, daß die C. H. A. ein Belobigungsschreiben ausstellte, jedenfalls ein sehr geringer Preis; wir wußten sehr wohl, daß es Herrn Förster weniger um den Preis, als um die gute Sache zu thun ist. Gegen 70 Thlr. hat er bis jetzt auf seine Anlagen ausgegeben. Ein Schock 10- bis 12jähriger Bäumchen, auf den Kirchhof gepflanzt, haben ihm durch das üppige Wachsthum viel Freude gemacht; er bittet um das Material zu d'Avrilschen Spinnhütten, ferner ½ Loth Grains, ferner Pflanzen, 4jährige, zu ermäßigtem Preis. (Wird ihm bewilligt.) Kantor Heidloff aus D. Wartenberg berichtet ebenfalls über seine Seidenzucht; er züchtete ca. 3¼ Loth Grains; er bezog die Raupen ohne alle Künstelei. Die Ernte war eine recht befriedigende; denn nach Abzug der Samenkokons hat er 192 Metzen an die Central-Haspel-Anstalt zu Bunzlau verkauft und pro Metze 21¾ Sgr. incl. Prämie erhalten. Was nun diesen Preis anbelangt, so war er damit nicht ganz zufrieden, indem seine Kokons auf dem zu Frankfurt an der Oder abgehaltenen Kokonsmarkt gewiß mit 25 Sgr. bezahlt worden wären. — Gegen 8000 starke 3jährige Pflanzen kann er künftiges Frühjahr ablassen. Das herzogliche Dominium hat ihm wiederum wie früher die Benutzung der Maulbeerbäume unentgeltlich überlassen, was er dankbarst anerkennt. Er bittet um Zusendung einer Brutmaschine. Er bedauert, daß nur die Central-Haspel-Anstalten die Staatsprämie zahlen. Der Seidenzüchter leidet darunter, indem hier nicht immer die höchsten Sätze bezahlt werden. Z. B. in Frankfurt a. O. 25 Sgr., in Baiern 28 Sgr., am Rheine 24 Sgr. Die höchsten Sätze, welche die Central-Haspel-Anstalten zahlen, betrugen, soweit dem Referenten bekannt ist, 21½ Sgr. incl. Prämie.

London, 21. November. [Metalle.] Zink bei zunehmendem Handel steigend, 27 L 15 s bis 28 L bezahlt. Schottisches Roheisen Anfangs der Woche flau und billiger, bis 69 s 6 d für gem. Nr. bezahlt. Seit Mittwoch belebte sich der Begehr und Preise stiegen auf 71 s 6 d bis 72 s pr. Casse. In Schienen und Common Wales Stangen geschahen größere Abschlüsse zu 7 L 5 s ab den Werken. Staffordshire 9 L 5 s. Zinn weniger lebhaft, doch bleibt der Markt fest, englisches 138—139 s, Banca 140 s, Straits 138—139 s. Verz. Eisenblech bleibt in lebhafter Frage, Preise fest, IC Coke 34 s, IX 39 s 6 d, IC Charcoal 38 s bis 38 s 6 d, IX 44 s bis 44 s 6 d pr. Kiste. Kupfer fest bei gutem Umsatz, englisches 107 L 10 s. In Blei mehr Umsatz zu 21 L 10 s bis 22 L 10 s für spanisch roh.

---

* **London**, 22. Nov. [Bankausweis.] Staats-Depositen 4,924,785 Pfd. St., Zuwachs 292,818 Pfd. St.; andere Depositen 10,113,368 Pfd. St., Zuwachs 460,713 Pfd. St.; Rest 3,254,649 Pfd. St., Zuwachs 17,226 Pfd. St. — Dagegen Regirungs-Sicherheiten 10,457,869 Pfd. St., Abnahme 134,810 Pfd. St.; andere Sicherheiten 19,054,017 Pfd. St., Zuwachs 427,589 Pfd. St.; unverwendete Noten 3,606,815 Pfd. St., Zuwachs 456,380 Pfd. St. — Noten im Umlauf 19,929,420 Pfd. St., Abnahme 309,950 Pfd. St. Metallvorrath 9,684,167 Pfd. St., Zunahme 154,015 Pfd. St.

---

† **Breslau**, 25. Novbr. [Börse.] Die Börse war heute in einer sehr flauen Stimmung und alle Aktien und Banken niedriger als gestern. Geschäft sehr gering. Fonds fest.

Darmstädter I. 142½ Br., Darmstädter II. 130¾ bezahlt, Luxemburger 99 Gld., Dessauer 99¼ Br., Geraer 107½ Gld., Leipziger 103½ Br., Meininger 99½ Gld., Credit-Mobilier 158½ Br., Thüringer 102¼ Br., süddeutsche Zettelbank 107½ Gld., Koburg-Gothaer 92½ Br., Commandit-Antheile 129⅚ bez., Posener 105 Br., Jassyer 103½ Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 106¼ Br., Nahebahn 94 Br., schlesischer Bankverein 99¾—⅚ bez. und Br., Berliner Handels-Gesellschaft 101¼ Br., Berliner Bankverein 102 Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn 102 Br., Theißbahn — —.

♎ [Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt war wiederum trotz geringer Zufuhr sehr flau. Es mangelte gänzlich an Kauflust; Roggen namentlich mußte billiger erlassen werden, und alle andern Getreidearten behaupteten nur mühsam die letzten Preise.

Weißer **Weizen** 80—85—90—95 Sgr., gelber 78—82—85—90 Sgr., Brenner- und blauspitziger Weizen 55—60—70—75 Sgr. — **Roggen** 48 bis 51—53—55 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — **Gerste** 44—46—48 Sgr., reine weiße bis 50—51 Sgr. — **Hafer** 26—28—29 Sgr. — **Erbsen** 52—55—60 Sgr. — **Mais** 50—52—54 Sgr.

Oelsaaten waren nur wenig offerirt und erhielten sich in den feinen Qualitäten unverändert. Winterraps 130—135—138—140 Sgr., Sommerraps 112—114—116—118 Sgr., Winterrübsen 125—130—131—134 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nichts umgegangen, im Werthe keine Aenderung; loco, November und Dezember 17½ Thlr. Br., pro Frühjahr 1857 war 16⅚ Thlr. Br.

Spiritus etwas fester, loco 12¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute nur mäßig zugeführt, und bei nicht so lebhafter Kauflust als gestern haben sich die Preise zur Notiz fest behauptet. — Schlesische rothe Saat 17—17½—18—18½ Thlr., galizische feine Saat bis 19—19⅓ Thlr., weiße Saat 15—17—19—20½ Thlr. nach Qual.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen ziemlich unverändert, und wurde Einiges gehandelt; in Spiritus bei lebhaftem Umsatz in festerer Haltung. Roggen pr. November 41 Thlr. Br., 40½ Thlr. Gld., November-Dezember 41 Thlr. Br., 40½ Thlr. Gld., Dezember-Januar 41 Thlr. Br., 40½ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1857 war 43½ Thlr. Br., 42½ Thlr. Gld. Spiritus loco 11⅚ Thlr. bezahlt und Gld., November 12 5/12 Thlr. bezahlt und Br., 12 Thlr. Gld., November-Dezember 11 5/12 Thlr. bezahlt und Br., 11 Thlr. Gld., Dezember-Januar, Januar bis März, März-April 10⅚ Thlr. Br., 10¾ Thlr. bezahlt, 10⅔ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1857 blieb 10⅚ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 25. November. Zink ohne Offerten, für loco Zink bleibt 8⅚ Thlr. Geld.

Wasserstand.

Breslau, 25. Nov. Oberpegel: 13 F. 6 Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z. Eisstand.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 16. bis incl. 22. November d. J. wurden befördert 1332 Personen und eingenommen 1970 Rtlr. Im nämlichen Zeitraum 1855: 2301 Rtlr., somit 1856 weniger 331 Rtlr.

Einige Bemerkungen zu dem Inserat des Herrn v. Rosenberg-Lipinski, die Wiedereinführung der Prügelstrafe betreffend.

Herr v. Lipinski behauptet zuvörderst in seinem betreffenden Aufsatze, wenn vielfach behauptet werde, daß in der Neuzeit und seit Einführung unseres neuen Straf-Gesetzes sich die Anzahl der begangenen Verbrechen bei uns gegen früher verhältnißmäßig keineswegs vermehrt habe, so sei dies lediglich ein philantropischer Irrthum, indem die überall stattfindende Ueberfüllung aller Gefängnisse die Wahrheit der gegentheiligen Behauptung nur allzusehr bestätige, was auch ganz natürlich sei, da die gegenwärtig allgemein nur stattfindende Gefängnißstrafe, zu welcher man selbst die Zuchthausstrafe nur rechnen könne, für die Verbrecher aus den niederen Volksklassen bei uns durchaus kein Abschreckungsmittel mehr sei, um so weniger, als selbst diese sein sollende Strafart zur Zeit wegen Mangel an, ihrer Kostbarkeit halber noch nicht hergestellten Gefängnissen vielfach gar nicht, oder doch nur verspätet in Vollzug gesetzt werden könne.

Hierauf muß ich nun aber entgegnen, daß meiner Erfahrung nach, und ich bin wohl ziemlich so alt, wie Herr v. Lipinski und war seit fast 50 Jahren selbst wirthschaftender und die Polizei-Gewalt stets selbst ausübender Gutsbesitzer in vier verschiedenen niederschles. und drei oberschles Kreisen, sich re vera die verhältnißmäßige Anzahl der wirklich begangenen Vergehen und Verbrechen unter den freien und selbstständigen Klassen unserer Bevölkerung seit früherhin keineswegs vermehrt, sondern gegentheils gewiß eher vermindert hat, wogegen ich allerdings zugebe, daß zur Zeit die Gesammtzahl der zur öffentlichen Kenntniß kommenden Vergehen und Verbrechen bei uns jedenfalls unbedingt größer ist, als früher. Dieser anscheinende Widerspruch erklärt sich jedoch aus folgenden beiden Ursachen:

Zuförderst nämlich ist wohl gewiß und unbestreitbar, daß in früherer Zeit bei der oft sehr unbeschränkten Ausübung der Polizei-Gewalt der Dominien und ihrer Vertreter, und bei dem Umstande, daß dieselben stets zur subsidiären Kostentragung für alle Fälle gehalten waren, wo ein Verbrechen zur richterlichen Kenntniß und Untersuchung kam, gewiß weit über die Hälfte der begangenen Vergehen und Verbrechen gar nicht vor die Oeffentlichkeit und vor den Richter gebracht und gezählt wurden, indem sie meist brevi manu abgemacht oder ganz verschwiegen wurden.

Sodann aber ist es wohl eben so gewiß, daß bei vorhandener strengerer Aufsicht und Kontrole über eine Anzahl von Individuen, also bei beschränkter Freiheit, dieselben jedenfalls stärker behindert sein werden, gesetzlich verpönte Handlungen beliebig vorzunehmen und auszuüben, als es der Fall sein würde, wenn sie dieser Aufsicht und Kontrole gänzlich enthoben sind, wie denn beispielsweise die in unseren Gefangen-Anstalten retenirten Verbrecher, während der Zeit ihrer Haft, gewiß ungleich weniger strafbare Handlungen begehen können, als dies geschehen würde, wenn sie statt dessen im Genuß ihrer unbeschränkten Freiheit sich befänden. Nun war aber unser früheres Unterthänigkeits-Verhältniß auf dem Lande jedenfalls eine bedeutende Freiheits-Beschränkung unserer ländlichen Bevölkerung, und der Kontrolen über deren Aufenthaltsorte und Beschäftigung gar mannigfache und häufige, und die Nachwirkung dieses Verhältnisses dehnte sich auch nach Aufhebung jenes Unterthänigkeits-Verhältnisses, vermöge der fortbestehenden, thatsächlich noch immer sehr ausgedehnten Polizei-Gewalt der Dominien, auch noch mehr oder weniger bis zum Jahre 1848 hin aus. Es konnten daher auch vermöge dieser mehr oder weniger bestehenden Aufsicht und Kontrole über jenen Theil unserer hiernach eigentlich nur noch halbfreien Bevölkerung von derselben wirklich nicht so viele gesetzlich strafbare Handlungen vorgenommen und ausgeübt werden, als geschehen sein würde, wenn sie, wie jetzt der Fall, von vorn herein völlig frei und ohne Aufsicht, lediglich nach eigenem Belieben zu leben und zu handeln vermocht hätten.

Die fernere Behauptung des Herrn v. Lipinski, daß unsere so äußerst human gehandhabte Gefängniß- und Zuchthausstrafe kein hinlängliches Abschreckungsmittel sei, um unsere ärmeren und niederen Volksklassen, wie sie nun einmal zur Zeit noch sind, von Vergehen und Verbrechen zurückzuschrecken, muß ich aber allerdings als richtig zugeben; es scheint mir jedoch, daß es wohl angehen dürfte, den Aufenthalt in diesen Anstalten für die Betreffenden minder angenehm zu machen, als dies zur Zeit in der That theilweise der Fall ist, und daß in dieser Hinsicht eine Revision der desfallsigen Anordnungen wohl nicht überflüssig sein dürfte. Auch bin ich grundsätzlich nicht unbedingt gegen jede Anwendung körperlicher Züchtigungsmittel in dergleichen Anstalten, welche denn auch als Disziplinarstrafen in denselben, so viel mir bekannt, keineswegs ausgeschlossen sind.

Dagegen scheint es mir als eine Schande für uns und unserer erleuchteten Regierung als völlig unwürdig, wenn dieselbe aus Rücksicht auf das fortdauernde Andringen unserer Mittelalters- und Zopffreunde unter unseren reaktionären Parteien sich jemals dazu verstehen sollte, nachdem wir nun einmal das frühere System der körperlichen Züchtigung als gesetzliches Strafmittel verlassen haben, zu diesem System irgendwie mehr oder weniger wiederum zurückzukehren und dadurch geradehin zu erklären, daß wir und unser Volk von weit schlechterer und unbändigerer Naturbeschaffenheit sein müssen, als alle die anderen verschiedenen Volksstämme Frankreichs, der Schweiz, Belgiens, Hollands und der Rheinprovinz rc., welche nun bereits seit mehr als 50 Jahren ohne die Prügelstrafe zu bestehen vermögen.

Wenn aber insbesondere jetzt so viele unserer Herren Rittergutsbesitzer, gleich Herrn v. Lipinski, dem ohnerachtet die Wiedereinführung der Prügelstrafe befürworten und nach Kräften dieselbe anempfehlen zu müssen glauben, so meinen sie damit re vera eigentlich nicht deren Einführung bei gerichtlichen Strafurteln, sondern deren Wieder-Anwendung beim polizeilichen Verfahren, und es ist dies allerdings nur eine sehr begründete Konsequenz ihres zum eigenen Schaden leider gelungenen Bestrebens um Beibehaltung ihrer Dominial-Polizei-Gewalt.

Ich erlaube mir nun noch folgende weitere Auseinandersetzung, da, wenn man ein Uebel überhaupt gründlich zu bekämpfen und zu beseitigen beabsichtigt, es doch wohl vor Allem erforderlich scheint, dessen veranlassende Ursachen vollständig an's Licht zu stellen. Ich bemerke nur hiernach zuvörderst, daß, wenn schon in unserem Strafrecht eine Reihe von anderweitigen Handlungen und Bestrebungen als strafbar und in der Kategorie der Verbrechen und Vergehen aufgeführt worden ist, doch insbesondere der Diebstahl und die übrigen, ihm ähnlichen, nur anders benannten Verbrechen gegen das Eigenthum es sind, welche thatsächlich fast neun Zehntel aller überhaupt begangenen, von unserem Straf-Gesetze verpönten Handlungen ausmachen, und gegen deren zur Zeit allzu gelinde Bestrafung seit Abschaffung der Prügelstrafe lediglich oder doch vorzugsweise geeifert wird. Dies ist denn auch ganz naturgemäß, denn in der That besteht im ersten Naturzustande, wie wir dies an Kindern, wie an noch ganz rohen Naturvölkern entnehmen können, der Begriff von fremdem unverletzbaren Eigenthum noch ganz und gar nicht, und nur erst bei der späterhin erfolgenden Ausbildung der gesellschaftlichen Zustände der Völker bildet sich derselbe aus, und muß dann allerdings als die Grundlage jeder gesellschaftlichen wie staatlichen Verbindung angesehen werden. Die Mittel aber, diese Grundlage aller Kultur und jedes gesellschaftlichen Lebens gegen die natürliche Neigung der einzelnen Individuen zur allgemeinen Geltung und Beachtung zu bringen, waren von jeher mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, und noch jetzt sind diese Schwierigkeiten, wie eben die Erfahrung lehrt, nicht überwunden. Es ist daher immer noch an der Zeit, die richtigen Mittel für diesen Zweck aufzusuchen und zur Anwendung zu empfehlen.

Dies vorausgeschickt, scheint es mir nöthig, in unseren dermaligen gesellschaftlichen Verhältnissen zu unterscheiden, zwischen Personen mit Eigenthum oder doch den nöthigen Mitteln, um für ihre Existenz und ihre unvermeidlichsten Bedürfnisse unbesorgt sein zu dürfen, und zwischen eigentlichen Proletariern, welche lediglich aus der Hand in den Mund leben und zu leben im Stande sind.

Wenn nun schon die Erfahrung lehrt, daß auch in der ersten Kategorie unserer Persönlichkeiten selbst noch in neuester Zeit die Verbrechen gegen fremdes Eigenthum eben nicht selten und da gerade meist von der größten Bedeutung sind, so will ich es doch unterlassen, hier überhaupt über dieselben und deren Bestrafung, so wie über die Mittel, gegen deren Verbrechen wirksam einzuschreiten, zu sprechen, da es der Raum verbietet, und will ich mich begnügen, blos von der zweiten Kategorie unserer Verbrecher aus dem Stande der Proletarier zu reden.

Diese nun anlangend, so giebt es für den hier in Rede stehenden Zweck hinsichtlich derselben zweierlei einander geradehin entgegenstehende Mittel und Wege. Man muß nämlich dieselben, entweder, wie dies die Sklaven haltenden Amerikaner mit diesen thun und auch hinsichtlich der ohne Vermögen einwandernden Weißen es in Vorschlag bringen, stets unter der strengsten Aufsicht und Kontrole halten, ihnen niemals einen freien Willen zugestehen, sie so wenig wie möglich irgend welche Genüsse und Bedürfnisse kennen lernen, und vor Allem sie vor jeder intellektuellen oder Geistesbildung streng bewahren und sie auf diesem Wege an allen Handlungen und Bestrebungen hindern, welche irgend den vermögenderen Klassen zum Nachtheil gereichen, wohin denn auch natürlich jede Art von Eigenthumsbeschädigung gehört, oder aber man muß, wenn, wie in unseren gegenwärtigen staatlichen und gesellschaftlichen Zuständen, allgemein persönliche und Willensfreiheit stattfinden soll, dann zuvörderst solche Einrichtungen und Veranstaltungen treffen, daß es in denselben überhaupt keine wirkliche Noth und hungerleidende Proletarier mehr geben könne, welche eben nur aus dieser Noth verleitet und veranlaßt werden, oft gegen besseres Wissen und Wollen, Verbrechen oder Vergehen an fremdem Eigenthum zu begehen. Denn nur dann erst kann man mit gutem Gewissen ein strenges Strafrecht gleich geltend gegen Alle befürworten und walten lassen, um damit dem häufigen Vorkommen der Verbrechen gegen fremdes Eigenthum wirksam entgegenzutreten. Bis dahin aber kann man unsere dermaligen Gefangen-Anstalten lediglich nur als Bewahrungs- und Ernährungs-Anstalten für arme Verführte ansehen und daher nicht eine humanere Behandlung in denselben verwerflich finden. [3447]

Groß-Wilkowitz, den 25. Novbr. 1856. **E. v. Koschützki.**

Eine von den Hof-Optikern Herren **Gebr. Strauß** hierselbst, Schweidnitzerstraße Nr. 46, bereits vor sechs Jahren erkaufte Brille gewährt noch heute meinen durch Kopfgicht sehr geschwächten Augen die vollkommensten gleichmäßigsten Dienste sowohl am Tage wie beim Lampenlicht. Diese Wohlthat bescheinige andurch gewissenhaft.

Breslau, im November 1856.

[3355] **W. v. Erichsen,** Rittmeister außer Dienst.

Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Ukas des Kaisers aller Reussen.

Russisches General-Consulat, London 2. Dezember 1847.

Der General-Consul ist von Sr. Majestät beauftragt, die Herren Du Barry und Comp. zu benachrichtigen, daß die Revalenta Arabica mit allergnädigster Bewilligung an das Ministerium des kaiserlichen Palastes befördert worden ist.

Zellerfeld am Harz.

Du Barrys Revalenta Arabica ist auf Grund Ihrer Ankündigungen von mir, unter Zuziehung eines tüchtigen Arztes, des Medizinalraths und Stadtphysikus Dr. Brockmann hierselbst, bei meinem 15 Monate alten Töchterchen, welches Anlagen zu Skropheln zeigte, mit gutem Erfolge angewandt worden, und hat dieses Mittel sowohl bei mir, als auch bei dem benannten Arzte ein lebhaftes Interesse hervorgerufen. E. Henke.

Von dem hochedl. Grafen Stuart de Decies.

Dromana, Cappoquin, Waterford, Irland, 15. Febr. 1849.

Meine Herren! Der Gebrauch der Revalenta Arabica war so heilsam, daß ich mich gezwungen fühle, noch 10 Pfd. derselben zu nehmen, für welche ich zugleich eine Anweisung einschließe. Ihnen und dem Publikum gegenüber halte ich es für meine Pflicht hinzuzufügen, daß es Ihnen frei steht, von dieser Mittheilung jeden beliebigen Gebrauch zu machen. Ich bin rc.

Stuart de Decies.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castlestuart Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9⅔ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2⅔ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9⅓ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei **W. Heinrich u. Comp.,** Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkernstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Comp in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. E. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschl. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustav Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. E. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Beuthen O/S. Loebel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [2833]

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Anna** mit dem Lieutenant und Adjutanten im Königs-Regiment, Herrn **Fritz Stockmarr** in Stettin, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. November 1856.

Sanitäts-Rath Dr. **Preiß.**

[4775] **Verlobungs-Anzeige.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Hein aus Militsch.

Ludwig Kirchenberg aus Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Lubawski** in Gleiwitz beehren wir und hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [3438]

Fraustadt, den 24. November 1856.

Eduard London und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette London.

Leopold Lubawski.

Fraustadt. Gleiwitz.

Die heut Früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Decker,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [3439]

Lossen, den 24. November 1856.

Heinrich v. Reuß.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, **Emilie** geb. **Schwarts,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit anzuzeigen. [4776]

Breslau, den 22. November 1856.

Adolph Wiche.

Nach namenlosen Schmerzen verschied gestern Abend 7 Uhr, mit den heiligen Sakramenten versehen, an den Folgen von Brandwunden meine heißgeliebte Frau

Pauline Gräfin Saurma-Jeltsch,
geb. Freiin **Saurma-Jeltsch,**

in ihrem 54. Lebensjahre und dem 33. Jahre unserer Ehe. Möge Gott der Verklärten die schweren Leiden der letzten Lebenszeit durch seine allmächtige Gnade jenseits vergelten! — Den unersetzlichen Verlust, der mich getroffen, zeige ich meinen theuren Verwandten und Freunden mit gebeugtem Herzen und der Bitte um stille Theilnahme an.

Laskowitz, den 25. November 1856.

Moritz Graf Saurma-Jeltsch
[2470] auf Laskowitz,
königl. Kammerherr.

Den am 21. November d. J. Nachts erfolgten Tod ihrer lieben Schwester **Antoinette v. Montbach** auf Bechau, zeigen im tiefsten Schmerz, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

[4772] Die Hinterbliebenen.

[3451] **Todes-Anzeige.**

Gestern Abend 11 Uhr verloren wir nach nur zehntägigem Krankenlager, im 42. Jahre seines Alters, am Typhus, unsern von der unermüdlichsten Pflichttreue stets beseelten, von uns allgemein hochgeschätzten Kollegen, Herrn **Friedrich Frommert,** Geschworener am Kranken-Hospital zu Allerheiligen, welches wir im Namen seiner Gattin und einzigen Tochter hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

Breslau, den 25. November 1856.

Die Beamten des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

In der verflossenen Nacht starb hier an Unterleibskrämpfen und hinzu getretenem Brande der königliche Kreisrichter und Abtheilungs-Dirigent Herr **Theodor Moeser** in seinem 50sten Lebensjahre. Ein treuer Diener des Staats, ein umsichtiger Richter, verlieren wir in ihm einen sehr tüchtigen Mitarbeiter, stets gefälligen Kollegen und einen wahrhaft humanen Vorgesetzten. Sein Wirken unter uns wird uns stets unvergeßlich bleiben. [3443]

Lauban, den 23. November 1856.

Die Mitglieder und die übrigen Beamten des königl. Kreis-Gerichts.

[4778] **Todes-Anzeige.**

Gestern Abend ½8 Uhr verschied nach 10tägiger Krankheit am Typhus unser geliebter Gatte und Vater, der Bäckermeister **Johann Georg Förster,** im Alter von 50 Jahren 3 Monaten, was wir Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen.

Breslau, den 25. November 1856.

Caroline Förster, geb. **Gade,** als Gattin.
Anna Forster, als Tochter.

[4771] **Todes-Anzeige.**

Heute Morgen starb an Altersschwäche unser Vater und Großvater, der frühere Stifts-Koch **Johann Valentin Brieger,** was wir tiefbetrübt Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzeigen.

Breslau, den 24. November 1856.

verwittwete **Eleonore Raymond,**
geb. **Brieger.**
Sophie Raymond.

Das hiesige herrschaftliche **Bäckerei-Etablissement,** im Jahre 1855 neu erbaut, und aus zwei nach neuester Konstruktion erbauten Backöfen mit Steinkohlen-Feuerung, einem Verkaufslokal und einer geräumigen und bequem eingerichteten Wohnung bestehend, soll vom 1. Januar 1857 an vorläufig auf drei hinter einander folgende Jahre verpachtet werden. Pachtlustige haben sich wegen Besichtigung des Etablissements und wegen der Verpachtungs-Bedingungen beim Rent-Amt hierselbst zu melden. [3247]

Peterswaldau, den 15. Novbr. 1856.

Reichsgräflich zu Stolberg'sches Rent-Amt.

Am 22. November verschied zu Troppau in Oesterr.-Schlesien ruhig und selig im Vertrauen auf Gottes Gnade nach achttägigem Krankenlager in dem hohen Alter von 95 Jahren unsere verehrte und vielgeliebte Mutter und Großmutter, **Anna Gräfin Wengersky-Ungarschütz,** geborene Freiin **von Skrbensky,** aus dem Hause Schoenhoff, Stern-Kreuz-Ordens-Dame. Die irdische Hülle ist in der freiherrlich Skrbenskyschen Familiengruft beigesetzt worden.

Diesen Trauerfall in unserer Familie zeigen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten an und bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 26. November. 50. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Gustav, oder: Der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Frhr. von Lichtenstein. Musik von Auber. — Im fünften Akte: **Großer Maskenball,** arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Ambrogio. ☞ Von heute ab: Einlaß 6 Uhr. Anfang 6¼ Uhr.

Donnerstag, 27. Novbr. 51. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen **„Lucrezia Borgia."** Große Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von Donizetti.

[2190] **F. V.** Ab. 8 Uhr.

Fl!

Zu dem am 7. Dezbr. im Schweizerhause (am Freiburger Bahnhofe) stattfindenden Stiftungsfeste des Corps Silesia, ladet alle früheren Corpsburschen desselben hierdurch freundlichst ein: Der C. C. der Silesia.

Breslau, den 25. November 1856. [4788]

Zu dem, Montag den 1. Dezbr. im Saale des Tempelgarten stattfindenden Antritts-Commerce, ladet alle früheren Bundesbrüder freundlichst ein: [4795]

Die Breslauer Burschenschaft Arminia.

Herr Apotheker **Wolst,** früher in Mittelwalde, wird ersucht, dem Herrn Apotheker **Heyde** in Ratibor seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort mitzutheilen. [3441]

Historische Section

Donnerstag den 27. November, Abends 7 Uhr: Herr Privatdocent Dr. phil. Grünhagen: Ueber Landgraf Friedrich (mit der gebissenen Wange). [3449]

CIRQUE EQUESTRE

[3463] von

Ed. Wollschläger

in dem neuen Circus des Hrn. Kärger Schwertstraße Nr. 1.

Heute Mittwoch, den 26. November

Der Salamander,

oder: Das unverbrennbare Pferd im brillanten Feuerwerk, geritten von Mlle.

Louise Lehmann.

Vorher: **Produktionen der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur.**

Morgen Abend Vorstellung.

Alles Uebrige enthalten die Tageszettel.

Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Gesellschaft Eintracht.

Sonnabend den 29. d. M. im Saale des Café restaurant

musikal.-deklamatorische Soirée.

Gastbillets werden am 27. und 28. d. Abends von 6—8 Uhr im Ressourcen-Lokale Ring 29 (zur goldenen Krone) verabreicht. **Die Direktion.**

[4768]

Theater im blauen Hirsch.

Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27 Novbr.: **Kasperle im Schutz der Zauberei.** Zauberposse in 2 Akten mit öffentlichen Verwandlungen und Flugmaschinen. — Hierauf: Neues Ballet und Metarmophosen. Zum Schluß: Die Grazien, großes Tableau. Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

[3448] **Kleinschneck u. Schwiegerling.**

Menagerie

im Tempelgarten,



worunter ein **Elennthier,** welches bis jetzt hier noch nie gesehen, ist täglich von Früh 10 Uhr bis Abends 9 Uhr zur Schau gestellt.

Entree pro Person 5 Sgr. und 2½ Sgr.

[3462] **G. Volkmann.**

☞ Ein junger Mann, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, gegenwärtig in einem hiesigen Producten-Geschäft thätig, sucht zu Neujahr 1857 ein anderweitiges Engagement. — Gefällige Offerten werden unter P. P. poste rest. Breslau erbeten.

Meine durch ihre Reichhaltigkeit und sorgfältige Auswahl bekannte **Lese-Bibliothek,** so wie meine verschiedenen **Lese-Cirkel** empfehle ich Einheimischen und Auswärtigen zur gef. Benutzung. [3450]

E. Neubourg, Buchhändler,
Ecke der Kupferschmiedestr. u. Schmiedebrücke.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Reuschestraße Nr. 40 belegenen, auf 5358 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 28. Jan. 1857 Vm. 11 Uhr

anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden. Zu diesem Termine werden der Kaufmann Jonas Fränkel und die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hiermit vorgeladen. [726]

Breslau, den 17. Juli 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1136] **Auktion.**

Am 27. und 28. November d. J. sollen in dem Lokale des unterzeichneten Montirungs-Depots, Dominikaner-Platz Nr. 3, von 9 Uhr Vormittags ab, mehrere zu militärischen Zwecken nicht mehr geeignete Gegenstände an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden.

Es kommen zum Verkauf: mehrere tausend Dutzend messingne Knöpfe, einige hundert eiserne Küraſſe, mehrere tausend juchtene Regendeckel, Packriemen, Hauptgestelle und andere Lederzeugstücke; ferner einige hundert Röcke, Mäntel und Mützen, Woylochs und neue gelbwollene Schnüre rc. rc.

Breslau, den 22. November 1856.

Königliches Montirungs-Depot.

Dinstag den 2. Dezember 1856 von Vormittags 9 Uhr ab sollen im hiesigen Gerichts-Kretscham 200 Stück Kiefern-Bau- und Nutzholz aus dem Schutzrevier Katholisch-Hammer, 3½ Klaftern Buchen-Nutzholz, 1 Klafter Eichen-Nutzholz und 30 Klaftern Buchen-Scheitholz aus den Schutzrevieren Pechofen und Klein-Lahse, so wie der Rest an trockenen Brennhölzern, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Katholisch-Hammer, den 22. Novbr. 1856.

Der Oberförster **Wagner.**

Zum Schutz der Gartengewächse, Dampfröhren, Keller rc. gegen Winterkälte, sind Flachsschäben am geeignetsten, da diese Kälte, Nässe und Ungeziefer zugleich abhalten.

Wir liefern auf Bestellungen den Centner franco Breslau zu Einem Reichsthaler.

Flachsbereitungs-Anstalt von **Willmann u. Weber** zu Patschkey bei Bernstadt. [4591

Bekanntmachung.

Für die in der ersten Hälfte des Jahres 1857 zu veranstaltende **Provinzial-Industrie-Ausstellung** in einer besonders dazu zu erbauenden Halle auf dem Tauenzien-Platz hierselbst, wird das Geschäfts-Büreau in dem Hospital zu St. Trinitas, Zwingerstraße Nr. 1, zu ebener Erde, vom 17. November d. J. ab, Morgens von 8 bis 1, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, eröffnet sein. Breslau, den 14. November 1856.

Direktorium und Vorstand des breslauer Gewerbe-Vereins.
Steinbeck. Bartsch. Hoverden. Studt. [3212]

Die Herren Wähler der **ersten** Wahl-Abtheilung werden ganz ergebenst ersucht, folgenden geehrten Mitbürgern, welche bereits **zu Stadtverordneten** empfohlen waren, aber bei der am letzten Mittwoch stattgehabten Wahl nicht die Stimmen-Majorität erlangt haben, bei der am

Mittwoch, den 26. November d. J., Nachm. zwischen 2 u. 5 Uhr,
im Fürstensaale des Rathhauses

angeordneten Nachwahl gefälligst ihre Stimmen zu geben.

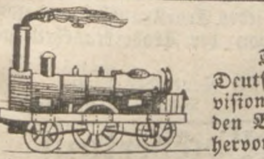
a) Als Ersatzmännern

1) Herrn Zimmermeister **Krause jun.**, ist Hausbesitzer.
2) Herrn Kaufmann **Siegfried Goldschmidt,** ist Hausbesitzer.
3) Herrn Kaufmann **Moritz Falkenthal**, ist Hausbesitzer.

b) Als Ergänzungsmännern

4) Herrn Partikulier **Jaster,** ist Hausbesitzer.
5) Herrn Banquier **L. Guttentag,** ist Hausbesitzer.
6) Herrn Apotheker **Rohr,** ist Hausbesitzer. [3446]

Wilhelms-Bahn.



Das für den **direkten** Güterverkehr auf den Eisenbahnen Deutschlands bestehende Reglement vom 1. April 1850 ist einer Revision unterworfen und dabei wesentlich verändert worden. Die aus den Berathungen des Vereins der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen hervorgegangene neue Redaktion des **Vereins-Güter-Reglements** tritt **mit dem 1. Dezember 1856** in Kraft, wogegen das ursprüngliche Reglement (vom 1. April 1850) mit dem **30. November d. J.** seine Giltigkeit verliert.

Ferner wird an Stelle der jetzt bestehenden verschiedenen Frachtbrief-Formulare mit **dem 1. Dezember 1856** ein **einziges** für ganz Deutschland im Vereins-Verkehre giltiges Frachtbrief-Formular eingeführt.

Wir bringen dies, da auch die **Wilhelms-Bahn** dem deutschen Eisenbahn-Vereine angehört, hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und bemerken mit Bezug auf § 1 des Reglements, daß die Vereins-Stationen unserer Bahn vorläufig: Oderberg, Ratibor und Leobschütz sind.

Das Vereins-Frachtbrief-Formular werden wir auch für den inneren Verkehr unserer Bahn mit dem **1. Dezember d. J.** einführen.

Von **sämmtlichen** Güter-Expeditionen unserer Bahn können Frachtbrief-Formulare für 2 Pf. das einzelne Stück, 10 Stück zu 1½ Sgr., 100 Stück zu 10 Sgr. bezogen werden, desgleichen Vereins-Güter-Reglements à 2½ Sgr.

Alle Sendungen, die am **1. Dezember d. J. und später** aufgegeben werden, dürfen von unseren Güter-Expeditionen nur angenommen und befördert werden, wenn sie von Vereins-Frachtbriefen (nach dem neuen Formular), welche vor dem Gebrauch von uns gestempelt sein müssen, begleitet sind. [3442]

Ratibor, den 20. November 1856. **Das Direktorium.**

Koburg-Gothaische Kredit-Gesellschaft.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir in Leipzig unter der Firma

Agentur der Koburg-Gothaischen Kredit-Gesellschaft

eine Agentur für Bank-, Kommissions- und Lombard-Geschäfte errichtet und die Direktion derselben Hrn. B. Lehmann übertragen haben.

Koburg, den 20. November 1856. [4781]

Der Verwaltungsrath. H. O. Hoffmann, Präsident.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem neuen Kohlenplatz Nr. 1 an der oberschlesischen Eisenbahn unmittelbar hinter der Bohrauer-Barriere, ein Steinkohlen-Geschäft eröffnet habe. Es werden daselbst Bestellungen auf jede beliebige Quantität entgegengenommen und sichere ich meinen geehrten Abnehmern gute Kohlen, reeles Maß und möglichst billige Preise.

[4780] **B. Pohl.**

Im Verlage von **Johann Urban Kern**, Ring Nr. 2 ist soeben erschienen:

Die preuß. Gesetze über Schiedsrichter,

nebst Motiven und Entwurf eines Schiedsrichter-Gesetzes.

Ein Beitrag zur Redaktion des Handels-Gesetzbuchs.
Von **Heinrich Fürst**, Stadtgerichtsrath.
Gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr. [3458]



Die Klosterfrau

Marie Clement. Martin in Köln



empfiehlt hiermit ihren so berühmten und sich in seiner Wirksamkeit immer mehr geltend machenden

spanischen Carmeliter-Melissen-Geist,

als ein krampfstillendes, die Nerven belebendes und stärkendes Mittel. Dasselbe ist von einer hohen Medizinal-Behörde geprüft und von den angesehensten Aerzten attestirt und empfohlen. Es dürfte demnach ein fast unentbehrliches Hausmittel, besonders auf dem Lande sein, wo ärztliche Hilfe nicht gleich zur Stelle ist.

Desgleichen empfiehlt dieselbe ihr auf der **Londoner Welt-Ausstellung** als sich durch den feinsten und besten Odeur ausgezeichnetes und deshalb prämiirtes

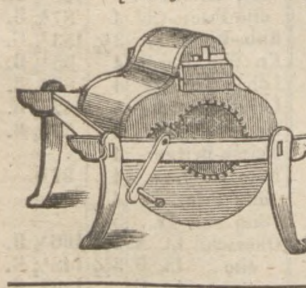
Eau de Cologne.

Von Beiden habe ich für Schlesien die einzige Niederlage dem Kaufm. Herrn Heinrich Löwe in Breslau übergeben, welcher demnach auch im Stande ist, an Wiederverkäufer einen angemessenen Rabatt zu bewilligen. [2456]

Marie Clementine Martin, Klosterfrau.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige, empfehle ich diese Artikel zur geneigten Abnahme.
Heinrich Löwe, Ohlauerstraße, Schubrücke-Ecke.

[3397]



Die einige Zeit vergriffen gewesenen Rohrmann'schen und [3397] **schlesischen Waschmaschinen** sind wieder vorräthig bei

E. B. Krüger,
Ring Nr. 1.



Die Wintersaison hindurch empfehle ich wieder **alle Mittwoch**



frische Blut- und Leberwurst

nach berliner Art. [2861] **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke 2.

Großer Ausverkauf.

Alle Sorten **Knöpfe, Posamentir-, Galanterie-** und **Kurz-Waaren,** besonders echt **amerikanische Gummischuhe** werden bedeutend unter dem Preise verkauft bei **S. Fischer** und **Heppner** aus Berlin, in Breslau Fechtschule, Kammer Nr. 18. [4692]

Sächsische Bergwerks-Kuxen-Angelegenheit.

Das unterzeichnete Komite fordert hierdurch wiederholt die Inhaber sächsischer Bergwerks-**Kuxen** auf, sich innerhalb 14 Tagen unter Angabe des Namens, der Zahl und jeder einzelnen **jährlichen Zubuße** ihrer Kuxe zu melden. Um den Inhabern die Meldungen zu erleichtern, folgen unten die Namen der Herren in der Provinz, welche außer dem Komite Meldungen entgegennehmen und an uns weiter befördern. — Bald nach eingegangener Meldung erhält Jeder der sich Meldenden weitere Nachricht durch besonderes **Umlaufsschreiben.**

Breslau, im November 1856. **Das Komite.**

Dyhrenfurth, Kommerzien-Rath, Blücherplatz 12; **Straka,** Kaufmann; **Schramm,** Raths-Sekr.; **Hedemann,** Apotheker; **Dr. Asch,** prakt. Arzt.

Meldungen nehmen entgegen die Herren:

Kaufmann **E. A. Rother** in Liegnitz,
Kaufmann **Dav. Cohnstadt** in Steinau a. O.,
Ober-Post-Sekr. a. D. **Eitner** in Lauban,
Kaufmann **A. Garbe** in Gr.-Glogau,
Kaufmann **E. Bürger** in Reichenbach i. Schl.,
Paul Pischgode, Direktor der Zucker-Siederei in Brieg,
Hauptmann und Gutsbesitzer **Pohl** in Woitz bei Ottmachau.

[3360]

Anzeige. Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich das von meinem verstorbenen Manne mir hinterlassene **Handschuh-Fabrik-Geschäft** unter der früheren Firma: [3240]

J. W. Sudhoff junior

in unveränderter Weise fortführe und daher bitte, das derselben bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen lassen zu wollen.

Breslau, den 17. November 1856. **Albertine** verw. **Sudhoff.**

Zum erstenmal hier

etwas ganz Neues, nur während des breslauer Marktes.

Große billige Verkaufs-Ausstellung

feiner französischer, japanischer und indischer Bijouterie-, Quincaillerie- und Phantasie-Gegenstände

Schweidnitzerstraße Nr. 44,
im Hause der Herren Conditoren Redler u. Arndt.

Das großartige Lager, welches im obigen Lokale geschmackvoll ausgestellt ist, bietet den Bewohnern hiesiger Residenz die seltene Gelegenheit,

aber nur während des Marktes,

sich zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste sowohl mit neuen, als auch mit preiswürdigen Artikeln in einer Art und Weise zu versehen, wie sich solche dazu wohl selten wieder darbieten dürfte, und ladet Unterzeichneter ein geehrtes Publikum zur gefälligen Ansicht und Einkauf ergebenst ein.

Das Lager enthält:

1) Eine überraschend große Auswahl in Damen-Schmuckgegenständen von **pariser Double d'or,** dem echten täuschend ähnlich, bestehend in **Colliers, Bracelettes, Boutons, Charivari, Uhrketten, Kopfnadeln, Manschetten-, Chemisetten- und Westen-Knöpfen** 2c. 2c.
2) Ein ungewöhnlich großes Lager in **Imitations des Diamants** (künstliche **Brillanten**); diese Steine sind den echten so täuschend ähnlich, daß dieselben nur auf technische Art von denselben unterschieden und ihrer Härte wegen mit den besten Brillanten verglichen werden können. Die Gegenstände darin bestehen aus **Armbändern, Kopfnadeln, Brochen, Ohrringen, Ringen** in echter Fassung u. dgl. m.

Außerdem enthält das Lager eine Auswahl von 500 verschiedenen Phantasie-Gegenständen, sämmtlich passend zu Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenken für Damen, Herren und Kinder, wobei sich besonders ein großes Lager

feiner offenbacher und französ. Lederwaaren

befindet, bestehend in Brief- und Cigarrentaschen, etwas Neues in Portemonnaie's und Leder-Geldbeuteln, Necessairen für Damen und Herren und eine seltene große Auswahl in Näh-Kobern mit eleganter Einrichtung für Damen und Mädchen.

Des Abends ist das Lokal glänzend erleuchtet und bis 10 Uhr geöffnet. — Da mein Aufenthalt sich nur auf die Dauer des Marktes beschränkt, so lade ich zur gefälligen Ansicht meines Lagers ergebenst ein. [3461]

Ein seltenes Kunstwerk (die menschliche Blutcirkulation) ist einem geehrten Publikum zur gefälligen Ansicht gratis aufgestellt.

J. Blumenreich aus Berlin,
Gr.-Friedrichsstraße Nr. 172.

Verkaufs-Lokal: Schweidnitzerstraße Nr. 44, par terre, **im Hause der Conditorei der Herren Redler u. Arndt.**

Auktion. Freitag den 28. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Appell.-Gerichts-Gebäude am Ritterplatz, Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, versteigert werden. [3459]

R. Reimann, k. Aukt.-Kommiss.

Große Auktion.

Den 1. Dezember d. J. und die folgenden Tage jedesmal von Früh 9 Uhr an, werde ich am Regierungs-Platz im Eckhause der Frau Springer hier, den Nachlaß einer Putzhandlung gegen gleich baare Zahlung meistbietend verauktioniren, als: eine bedeutende Menge fertiger Damenhüte, Hauben, Aufsätze, Blumen, seidene und sammtne Modebänder, Schleier, Spitzenkragen, Chemisets, Herren-Kravatten, 26 Vorhemdchen, Handschuhe, diverse seidene und sammtene Modezeuge, sowie eine Menge anderer zum Putzgeschäft gehörigen Stoffe und Vorräthe; eine messingene Rippmaschine, 3 große Glasschränke, Möbel, Hausgeräthe, Taschen- und Wanduhren. Die Auktion beginnt mit den Damenhüten.

Oppeln, den 22. November 1856.

[3464] **Langosch,** Auk.-Kommiss.

Mertens Keller
(London Teverne)

empfiehlt lebende **Hummern** und **colchester Austern,** von letzteren pro Dutzend 10 Sgr. [3468]

Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung des Halses:

Felix'schen Brust-Syrup, die Flasche 12½ Sgr.,
Geläuterten Möhrensaft, die Flasche 12½ Sgr. und 15 Sgr.,
Brüsseler Husten-Tabletten, die Schachtel 4 Sgr.,
Rettig-Bonbons, die Schachtel 3½ Sgr.,
Schleimlösende Bonbons,
Malz- "
Eibisch- "
Brust-Caramellen
} das Pfd. 12 Sgr.
Dresdener Malz-Syrup, d. Fl. 2½ Sgr.

offerirt von frischen Sendungen:

[3454] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierselbst

Roßmarkt Nr. 8, Mühlhof par terre,

mein seit 24 Jahren in Krotoschin betriebenes

Juwelen- Gold- u. Silberwaaren-Geschäft,

auf das Reichhaltigste assortirt, für die Folge fortsetze. — Meine Thätigkeit gleicher Branche widmend, werde ich bestrebt sein, meine Kunden stets prompt und reel zu bedienen, und bitte daher ganz ergebenst, das mir bisher in so reichem Maße gewordene Vertrauen, auch hierher gütigst übertragen zu wollen.

Breslau, den 25. Novbr. 1856.

F. Sello,
Roßmarkt Nr. 8, Mühlhof.

Jacken,

in Angora, Düffel und andern praktischen Stoffen, elegant garnirt, gut und sauber gearbeitet, empfehlen in wirklich größter Auswahl von 2 Thlr. an:

Gebrüder Cohnstädt,

Schmiedebrücke 12, zum silbernen Helm.

Alle Größen von Jacken für Kinder sind zu billigen Preisen stets vorräthig. [3453]

Wollene Pferdedecken

werden **billig** verkauft en gros und en détail in der **großen Wollen-Waaren-Bude Riemerzeile,** vis-à-vis dem goldenen Kreuz und **Reusche-Straße Nr. 48,** im Gewölbe. [4773]

Plätteisen mit Kohlen-Feuerung,

Ofen-Feuerungs-Geräthe, Regenschirm-Ständer, Messer-Putzsteine empfiehlt:
[4785] **L. Buckisch,** Schweidnitzerstraße 54, neben der Kornecke.

Neue empfehlungswerthe Musikalien
im Verlag der **Schlesinger**schen Buch- und Musikh. in Berlin 34 Linden, und durch alle Musikhandlungen zu haben: [3472]

Alla Trinità, berühmter alter Chor. Part. u. Stimm. 10 Sgr.
Donizetti. Lucia di Lammermoor, vollst. Klavierauszug, italien. u. deutsch. 6⅔ Thlr. Ouverture u. alle Nr. einzeln.
Gluck. 4 Ouvertures: Armide, Iphigénie, in Partitur 15 Sgr.
Goldbeck. 12 Aquarelles p. Piano. Op. 18. 10—17½ Sgr.
Henselt, Ad. Romance russe p. Piano. Op. 33. 15 Sgr.
Krüger. Chanson de Gondolier p. Piano. Op. 40. 12½ Sgr.
Kuntze. Am Neckar, am Rhein! Op. 33. Immer fidel! Op. 32. 4stimm. Männergesänge. Partitur u. Stimm. à 25 Sgr.
Löwe. Sänger's Gebet, Trommelständchen, Uhr f. 1 Singst. Op. 123. 25 Sgr. Mönch zu Pisa, f. Baryton. 15 Sgr.
Meyerbeer. 2 Potpourri, de l'Etoile du Nord — Nordstern p. Wehle p. Piano. 17½ Sgr., à 4m. à 25 Sgr.
Mendelssohn. 1. u. 2. Clavierquartett. Partitur.
Mozart. Die Dorfmusikanten f. 2 Viol., Viola, Bass und 2 Corni. 1¼ Thlr. 7 Ouverturen: Don Juan, Figaro etc. Partitur, à 1 Thlr.
Musica sacra des königl. Domchors. Vol. II. Nr. 25—48, enth. 24 Chöre der berühmtesten alten Comp. Partitur. 6 Thlr. Stimmen einzeln. Alle 57 Chöre einzeln à 5—10 Sgr.
Matrosenlied der preussischen Marine von Hauptner für 1 Singst. 5 Sgr.
Graf von Redern. Allemande p. Piano arr. p. Th. Kullak.
Schäffer. Lied von Lorchen, Rath von Pantoffelheim für 4stimm. Männergesang. Op. 50. ¾ Thlr., für 1 Singst. 12½ Sgr. 2 humorist. Lieder f. 1 Singstimme. Op. 57. à 7½ Sgr.
Verdi. Vêpres siciliennes. Sicilienne p. Mezzo-Sopran 12½ Sgr. Ouverture p. Piano. 15 Sgr. à 4ms. 25 Sgr.
Vierling. Lieder des Hafis für Bass mit Piano. 2te Folge.
Wehle, Ch. Op. 38—40: Gr. Sonate p Piano. 1½ Thlr. Marche cosaque, 3e Nocturne, Impromptu p. Piano. à 15 Sgr.
Weber. 2 Ouvertures, Oberon, Freischütz, p. 2 Pianos p. Horn à 1 Thlr. à 8mains à 1¼ Thlr.
Berl. Musikzeitung „Echo". 6. Jahrgang, wöchentlich 1 Bogen mit Musikbeilagen. 3. u. 4. Quartal 20 Sgr., jährlich 2 Thlr.

Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.

Vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20.

Der vollkommene Parfümeur,

oder vollständige Anweisung, alle Arten von Parfüms zu verfertigen, als: Pommaden, Puder, wohlriechende Wasser, Spiritus, Extrakte, Tinkturen, Essenzen, ätherische Oele, Essige, Opiate für die Zähne, Seifen, Räucherkerzchen und Räucherpulver, wohlriechende Bäder, Schminken und andere Artikel, welche hauptsächlich bei der Toilette gebraucht werden. Dritte vermehrte Auflage. Mit 4 Figurentafeln.

8. Schön geh. 22½ Sgr.

Obige Schrift ist in dieser 3ten Auflage mit den Ergebnissen der londoner Industrie-Ausstellung vom Jahr 1851 und der pariser Industrie-Ausstellung vom Jahr 1855 bereichert worden, durch welche wir eine große Zahl ganz neuer Parfümerien, die sich durch köstlichen Wohlgeruch auszeichnen, kennen gelernt haben. [3445]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Im Verlage von A. Büchting in Nordhausen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [3473]

Der Gratulant für Jung und Alt,

eine Sammlung bisher ungedruckter Gelegenheits-Gedichte aller Art. 8. 1857. geh. Preis 7½ Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei E. Wengler in Leipzig erschien und ist zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [3474]

Gesichte des Sehers

von Joseph von Görres.

Geh. Preis 2½ Sgr.

Merkwürdige Prophezeiungen des weltberühmten Görres.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei W. Adolf und Comp. in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sortiment-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [3475]

M. Selig. Die moderne londoner Umgangssprache. Eine Auswahl von englischen Gesprächen, aus dem Alltagsleben, nebst deutscher Uebersetzung und einem Verzeichniß der gebräuchlichsten englischen und deutschen Wörter. Zum Gebrauch für Schulen und zum Selbstunterricht. Dritte unveränderte Auflage. Preis eleg. broch. 10 Sgr.

Dieses Buch, welches bald nach seinem Erscheinen, nicht nur in vielen Schulen Preußens, sondern auch Oesterreichs und Baierns eingeführt worden, erlauben wir uns den Herren Direktoren und Schulvorstehern bestens zu empfehlen.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

[2219] **Leih-Bibliothek**

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. ꝛc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. ꝛc. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. ꝛc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Während des Jahrmarkts en gros & en détail,





Messing-Schreibfedern.

das Gros 144 Stück 20 Sgr., pr. Dtzd. mit Schachtel 2½ Sgr. Außerdem noch über 1000 andere diverse Sorten **Gold-, Silber-, Bronce-, Stahl-, Kupfer-, Guttapercha- u. Kompositions-Schreibfedern** zu den niedrigsten Fabrikpreisen. Probeschachteln mit 36 Sorten à Stück 5 Sgr. werden abgegeben und dazu nach getroffener Wahl in Zahlung zurückgenommen.

Federhalter in großer Auswahl das Dutzend von 1 Sgr. an. [3452]

Jules Le Clerc, Metallfedern-Fabrikant aus Berlin.

Stand: Am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Fein gemahlenes Rapskuchenmehl zur Düngung, sowie frisch gepreßte Raps- und Leinkuchen,

in jeder beliebigen Quantität, offeriren in bester Qualität billigst: [4569]

Moritz Werther & Sohn, Herrenstraße Nr. 26.

Oel-Fabriken: Nikolaivorstadt, Fischergasse Nr. 1.
Sandvorstadt, Marienmühle.

Giesmansdorf. Preßhefe,

anerkannt beste, triebkräftigste Qualität, **täglich frisch,** empfiehlt:
[2834] **die Fabrik-Niederlage,** Karlsstraße Nr. 41.

Zur Beachtung.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein hierorts auf belebtester Straße gelegenes Eckhaus, mit gut eingerichteter Bäckerei und Spezerei-Handlung sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Reflektanten wollen sich bald persönlich an mich wenden.

[4790] **Peters,**
Bäckermeister und Kaufmann in Canth.

Holz-Verkauf.

Das Dominium Krzischkowitz, ½ Meile vom Bahnhof Czernitz, an der Wilhelms-Zweigbahn, verkauft am 9., 10. und 11. Dezember d. J. meistbietend Schirrholz, und zwar Birken-, Eichen- und Erlenholz. Die Hölzer werden frei Bahnhof Czernitz abgefahren und können vorher in Augenschein genommen werden. [3469]

In einer der größten Garnisonsstädte Schlesiens ist ein gut eingerichtetes rentables **Spezerei-, Material-Waaren-, Tabak-, Cigarren- und Militär-Effekten-Geschäft** unter soliden Bedingungen veränderungshalber zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Hierauf Reflektirenden ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft: [3249]

Gustav Ihmann, im Auftrage.
Neisse, den 18. November 1856.

In der königl. Hof- resp. **Bando**'schen Apotheke zu Schweidnitz wird ein Lehrling unter billigen Bedingungen zu Term. Ostern künftigen Jahres angenommen. [3248]

Schweidnitz, den 17. November 1856.
G. Leitmann, Administrator.

Zum 1. Januar k. J. kann ein junger Mann mosaischen Glaubens, der im Destillateurfache tüchtig, mit der Buchführung vertraut, zum Reisen verwendbar ist und gute Zeugnisse besitzt, in meinem Geschäfte placirt werden. — Offerten erbitte franco. [3165]

W. Sachs in Glaz.

Für angehende Kaufleute.

In der Kreisstadt Guhrau ist eine am Markte vortheilhaft belegene Handlungs-Gelegenheit, worin seit 35 Jahren und jetzt noch in Spezerei, Materialwaaren, Tabak und Wein u. s. w. günstige Geschäfte betrieben worden, nebst den dazu nöthigen Räumlichkeiten und Utensilien zu verpachten und den 1. Juni oder möglicherweise schon den 1. April 1857 zu beziehen. Auskunft hierüber, oder über den etwa beabsichtigten Kauf des Grundstückes ertheilt willig der Kaufmann **Levysohn** zu Glogau. [3413]

Alizarin-Dinte,

patentirt für die Königreiche Sachsen Hannover, Frankreich und Belgien,

Schreib- u. Kopir-Dinte,

in Original-Flaschen zu 10, 6 und 3½ Sgr., in Steinkrügen von 4 Pfd. 1 Thlr., von 2 Pfd. zu 16 Sgr.,

Niederlage für Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.
C. O. Jäschke, Schmiedebrücke Nr. 59.
C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30.
F. L. Brade, Ring Nr. 21.
C. L. Sonnenberg, Reuschestr. Nr. 37.
Gustav Friederici, Schweidn.-Str. 28.
Dobers u. Schultze, Albrechts-Straße 6.
Emil Reimann, Schmiedebrücke Nr. 1.
C. Gebert's Wwe. in Oppeln.
C. Hoffmann in Herrnstadt.
J. C. Schindler in Reichenbach.
Ferd. Frank in Rawitsch. [3455]

Reste.

Wir sind auch in diesem Jahre wieder im Besitz von mehreren 1000 Resten feiner engl. Thibets (Twilds) in der Länge von 4 bis 7 Ellen und in verschiedenen aneinanderstoßenden couranten Farben.

Wir empfehlen dieselben zu Kleidern, Jacken und Schürzen zu sehr billigen Preisen. [4714]

Metzenberg & Jarecki,
Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung,
Kupferschmiedestr. 41.
„zur Stadt Warschau"

Feinsten **Vermillon-Zinnober,** Siegellacke von 5 Sgr. bis 2 Thlr. pro Pfd. in ausgezeichnet schöner Qualität und in den neuesten, geschmackvollsten Façons. **Nachtlichter,** klar und hell brennend, empfiehlt die Zinnober-, Siegellack- und Nachtlichte-Fabrik von **J. G. Schwoy & Co.,**
[4684] Ketzerberg Nr. 18.

Ein lebhaftes Detail-Colonial-Waaren- und Wein-Geschäft in Krakau sucht einen Commis und zwei Lehrlinge. Näheres Schmiedebrücke und Ursuliner-Straßen-Ecke Nr. 5 und 6 im Gewölbe. [4796]

Gummischuhe,

für Herren à 30 Sgr.,
für Damen à 25 Sgr.,
offerirt:

Robert Brendel,
[4786] Riemerzeile 15.

Geschnittene Korbruthen
hat das Dominium Grüneiche zum Verkauf.

Vorderbleiche 5 ist 1 Stube für 20 Thlr., par terre 2 Stuben, Keller, Boden und Garten für 60 Thlr., 1. Etage dasselbe Gelaß für 62 Thlr., 2te Etage dasselbe Gelaß für 55 Thlr., 4 Piecen nebst qu. Gelaß für 70 Thlr., 6 Piecen nebst qu. Gelaß, herrschaftlich eingerichtet, für 125 Thlr. zu vermiethen, spätestens Neujahr zu beziehen. Näheres durch **Willsch,** Stockgasse 18, 1 St, zwischen 8—9, 1—2, 5—6 Uhr. [4770]

Das Comptoir der

Mostrich-Fabrik von R. Siegert u. Comp.

befindet sich nach nunmehriger Beendigung von Reparaturen von heute ab wieder

Ring Nr. 7.

Breslau, den 21. November 1856. [4621]

Kapitals-Verleihung.

Kapitalien auf pupillarisch-sichere Hypotheken hiesiger Grundstücke können nachgewiesen werden, Blücherplatz Nr. 16, 1 Stiege. [4777]

Eine junge Wittwe, [4794]
welche im Schneidern, Putzmachen und Frisiren geübt ist, sucht ein baldiges Unterkommen, gleichviel außer oder in Breslau. Zu erfragen Neumarkt Nr. 36, im Kleidergewölbe.

Eine junge Dame (evangelisch), die den Elementarunterricht, sowie die Anfangsgründe in der Musik ertheilen kann und fertig französisch spricht, wird für 2 kleine Mädchen von 7 und 5 Jahren zu Neujahr auf's Land gewünscht. Adressen sub G. P. Falkenberg poste restante. [3400]

Ein Hauslehrer,

Kandidat des ev. Schulamtes, der für Realschulen vorbereitet, gründlichen Musikunterricht ertheilt, und über mehrjährige pädagogische Wirksamkeit empfehlende Zeugnisse besitzt, wünscht Neujahr ein anderweitiges Engagement. Adresse: G. F. E. Breslau poste restante franco. [4730]

Heute empfing ich neue Zufuhren von

frischen Austern
[3460] und geräucherten
Silber-Lachsen.
C. J. Bourgarde.

**Speck-Bücklinge,
Flick-Heringe,
Teltower Rübchen**

empfiehlt von frischen Sendungen: [3457]

Carl Straka,
Albrechtsstraße 39, der kgl. Bank gegenüber.

Teltower Rübchen,

frische Sendung, beste Waare, billigst bei

C. G. Weber,
[4784] Oderstraße 1, nahe dem Ringe.

Holsteiner Austern

bei
[4787] **Gebr. Friederici,**
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

**Pomm. Gänsefülzkeulen,
frische Bücklinge** [3467]
bei **Herm. Straka,** Junkernstr. 33.

Echt böhm. Fasanen

erhielt so eben und empfiehlt zum billigsten Preise: **C. Buhl,** Wildhändler, [4783]
Ring, Kränzelmarkt-Ecke im 1. Keller links.

Extrakt-Seife,

ein sehr wirksames und bewährtes Mittel gegen

Frostleiden,

à Stück 7½ Sgr., empfehlen und bewilligen Wiederverkäufern gegen Einsendung des Betrages guten Rabatt: [4797]

Price u. Comp.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Patent-Schreibtafeln

empfiehlt: **J. Friedrich,**
[4789] Hintermarkt Nr. 8.

J. Escher, Reuschestr. Nr. 6, empfiehlt sein echtes **Meerschaum-Waarenlager.** [3660]

Ein Hotel

in einer Garnisonstadt und guter Gegend, mit vollständigem Inventar, ist sofort zu verkaufen. Adresse J. F. B. Breslau poste restante fr. [4731]

In der **Original-Negretty-Stammheerde** zu **Raudnitz** bei Frankenstein beginnt der Bockverkauf alljährlich gegen Anfang des Monat Dezember. Dies beehre ich mich auf die verschiedentlich eingegangenen Anfragen ergebenst zu erwidern; ebenso halte ich mich verpflichtet, meinen entfernten geehrten Geschäfts-Freunden abermals öffentlich die Versicherung zu wiederholen, daß die Heerde frei von jeder Erb-Krankheit und ganz besonders frei von der Traberkrankheit geblieben ist.

Raudnitz, den 22. November 1856.
[3412] **Graf Sternberg.**

Der Bockverkauf

aus der Stammheerde zu Mondschütz, Kreis Wohlau, beginnt am 1. Dezember zu soliden aber festen Preisen.

Die Heerde ist frei von allen Erbkrankheiten.
[3440] **Das Wirthschaftsamt.**

Zwei Sophas stehen zum Verkauf Herrenstraße Nr. 20, im Hofe links, 1 Treppe hoch.

Zu vermiethen [4767]
ist eine möblirte hohe Parterre-Stube nebst Kabinet für einen soliden Miether. Näheres Mühlenstraße Nr. 24, nahe der Sandstraße.

Zwei freundlich möblirte Zimmer sind zum 1. Januar 1857 zu beziehen. Adresse A. B. C. Breslau poste restante franco. [4792]

Eine **Wohnung** von 3—4 Stuben auf der Karlsstraße, Roßmarkt, Graupenstraße oder in der Nähe des Karlsplatzes, in der ersten Etage, wird von Neujahr oder Ostern 1857 ab gesucht. Offerten werden in der Milchhalle Reuschestraße 56 erbeten. [4774]

Eduard Groß'sche [3431]
Brust-Caramellen,
General-Debit Breslau,
Handlg. **Eduard Groß,** am Neumarkt 42,
sind in bekannter vorzüglicher Güte stets vorräthig:

In **Markliſſa** bei Hrn. **Nobilling** und **Comp.**; in **Medzibor** bei Hrn. **J. Wartenberg**; in **Militsch** bei Hrn. **Gustav Giesel** und **J. G. Feuerbach**; in **Mittelwalde** bei Hrn. **W. A. Scholtz**; in **M.-Schreibendorf** bei Hrn. **C. Rösner**; in **Myslowitz** bei Hrn. **A. J. Danziger.**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 25. November 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	90— 94	83	75 Sgr.
Gelber dito	84— 88	81	74 "
Roggen . . .	52— 54	50	48 "
Gerste . . .	45— 49	43	41 "
Hafer . . .	28— 29	27	26 "
Erbsen . . .	53 — 57	51	49 "
Raps . .	134 – 138	122	— "
Rübsen, Sommer-	105 – 112	97	— "

Kartoffel-Spiritus 11½ Thlr. bez. u. Gl.

24. u 25. Novbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	26"10'"59	26"10'"70	26"11'"67
Luftwärme	+ 2,6	+ 1,0	— 0,4
Thaupunkt	+ 1,5	+ 0,2	— 31
Dunstsättigung	91pCt.	93pCt.	78pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bedeckt	bedeckt	Sonnenbl.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge } 7 U. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge } 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** } 6 U. 35 M. Abs. / 9 U. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** } 5 Uhr 55 Min. Morgens, 2 Uhr 45 Min. Mittags. / 12 Uhr 55 Min. Mittags, 9 Uhr 50 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge } 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge } 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¼ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** } 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Min. Morg., 6 Uhr 54 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Außerdem Sonn- und Feiertags 1 Uhr nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**
Sonn- u. Feiertags ermäßigte Preise dahin, so wie nach **Reichenbach** u. **Waldenburg.**

Breslauer Börse vom 25. November 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		95¼ G.
Oesterr. Bankn.		96⅔ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¾ B
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	99¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	97¾ B.
dito dito	3½	86 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85⅞ G
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¼ B.

dito Litt. B. . .	4	98¾ B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schl. Rentenbr	4	91⅓ B.
Posener dito	4	90¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	91¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	81¼ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	80¾ B.
Schl. Bank-Ver.		—
Minerva		96¾ G.
Darmstädter Bank-Actien		—
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		—
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	150¼ B.

Freiburger Em.	4	138 11/12 B.
dito III. Em. .		127¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	87 7/12 B.
Köln-Mindener .	3½	153¾ G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	55¼ B.
Löbau-Zittauer .	4	86¼ B.
Ludw.-Bexbach.	4	142¾ B.
Mecklenburger .	4	53¼ B.
Neisse-Brieger .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	91 B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	166¼ B.
dito Lt. B.	3½	148½ B.
dito Lt. C.		139¾ B.
dito Pr.-Obl. .	4	88⅝ B.
dito dito	3½	75¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	108¼ G.
Rheinische	4	114¼ B.
Rhein-Nahebahn		—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito neue Em.	4	—
dito Prior.-Obl	4	87¼ B.
dito Prior. . . .	4½	97¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Jäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.